

FREIHEIT DELUXE mit Jagoda Marinic / Folge 27: Harald Welzer

*Das Transkript wurde maschinell erstellt und kann Fehler enthalten.
Es gilt das im Podcast gesprochene Wort.*

Harald Welzer [00:00:00] Ich finde das so deprimierend, dass wir 50 Jahre nach Grenzen des Wachstums, 51 Jahre nach Gründung von Greenpeace nicht mal in der Lage sind, auch nur einen Halbsatz dazu zu hören, dass man Kriege allein schon deswegen nicht führen dürfte im 21. Jahrhundert, weil sie so unfassbare ökologische Schäden anrichten. Ja, das suspendiert ja nicht die Argumentation, was das menschliche Leid angeht und so was. Aber wir haben noch nicht mal nach einem halben Jahrhundert irgendwie das Bewusstsein, dass das ein Faktor sein könnte. Und das macht mich wahnsinnig. Und wenn, wenn jetzt so etwas passiert mit den politischen Konsequenzen, wird man noch einmal mehr zurückgeworfen. Und ich weiß ehrlich gesagt nicht Das dürfen wir jetzt. Die, die zuhören, dürfen das nicht weitersagen. Weil in meiner Berufs-, meiner Arbeitsplatzbeschreibung steht ja Optimist. Aber das macht mich echt ein bisschen frustriert.

Jagoda Marinic [00:01:17] Herzlich willkommen bei Freiheit Deluxe. Mein Name ist Jagoda Marinic. Ich bin Autorin und Kolumnistin und ich spreche in meinem Podcast alle 14 Tage mit einem spannenden Gast über Freiheit und vieles mehr. Diese Woche will ich, dass es um Fragen der Zukunft geht, um die Frage Wie wollen wir leben, wie können wir leben? Und was bedeutet das für die Gegenwart, für die Zukunft, für uns persönlich? Dafür habe ich mir einen Gast eingeladen, dessen Schreiben und Denken ich sehr schätze. Sein Name ist Harald Welzer. Er ist Soziologe, Sozialpsychologe. Und im Netz steht etwas Ominöses wie Transformationsdesign. Er ist sehr, sehr vieles. Ich kann nur ein paar Dinge nennen. Zum Beispiel ist er Mitbegründer und Direktor der gemeinnützigen Stiftung Futur Zwei, Herausgeber der Zeitschrift taz Futur zwei. Sein letztes, sehr lesenswertes und sehr viel persönlicheres Werk als sonst heißt "Nachruf auf mich selbst". Ich freue mich sehr, dass er zu Gast in meinem Podcast ist. Herzlich willkommen, Harald Welzer.

Harald Welzer [00:02:21] Hallo!

Jagoda Marinic [00:02:22] Hallo! Ja, lieber Harald, ich habe dir nicht wie allen Gästen vorher gesagt, dass du ein Zitat zum Thema Freiheit mitbringen kannst und fragt dich jetzt trotzdem: Wir steigen immer ein mit Gedanken von meinem Gast zum Thema Freiheit. Was fällt dir ein? Womit würdest du starten? Was ist ein Satz, den du stark mit Freiheit verbindest?

Harald Welzer [00:02:43] Also ich glaube, mir fällt spontan nicht unbedingt ein Zitat ein und schon gar nicht eins, was nicht vollkommen zu Tode zitiert ist. Also Rosa Luxemburg ist das erste, was mir einfällt. "Freiheit ist immer die Freiheit der Andersdenkenden." Aber vielleicht kann ich gleich persönlich antworten, dass ich

glaube, dass Freiheit für mich sowohl im Denken wie in dem, was ich zu tun versuche, die wichtigste Kategorie überhaupt ist.

Jagoda Marinic [00:03:10] Und die wichtigste.

Harald Welzer [00:03:13] Weil es dann, wenn Menschen frei sind, sie in der Lage sind, auf der Grundlage ihrer eigenen Urteilskraft eigene, eigene, motivierte, eigen begründete Handlungen zu vollziehen. Das ist für mich auch sozusagen das, was freiheitliche Ordnung sicherstellen dass Menschen das können.

Jagoda Marinic [00:03:37] Ich werde das hier noch mal, damit unsere Freunde der Freiheit wissen, wo wir sind. Ich bin zum Ersten Mal nicht zu Hause. Zum zweiten Mal. Es gab schon einmal eine Folge mit Düzen Tekkal. Ich bin mit Harald Welzer in Berlin. Ich muss mich noch daran gewöhnen, ein Gesicht zu sehen, während ich rede. Harald. Freiheit und gleichzeitig Entscheidung. Ich habe das Gefühl, vieles von dem, was du tust, gesellschaftlich, hat auch damit zu tun, dass du denkst, in dem du redest, in dem du Themen öffentlich verhandelst. Schaffst du ein Bewusstsein für Leute, das ihnen Freiheiten geben könnte, plötzlich vielleicht anders zu handeln, anders zu denken? Glaubst du an das, was du da tust?

Harald Welzer [00:04:16] Total. Also ich habe ja mehrere Wechsel vollzogen in meinem Berufsleben. Und seit ungefähr zehn Jahren beschäftige ich mich ja grob gesagt mit den Fragen: Wie kommen wir zu einer sozialökologischen Transformation? Wie kann man moderne Gesellschaft umbauen und so? Und das nicht in einer rein theoretischen Perspektive, sondern was uns ja zum Beispiel bei Futur Zwei interessiert, sind die Praktiken, also Dinge, die Menschen tun und die das deswegen tun und tun können, weil sie Handlungsspielräume haben und diese Handlungsspielräume nutzen. Und das finde ich etwas unfassbar Interessantes, weil diese ja, wie soll man sagen, das, was diese Menschen tun, ist immer etwas, wo man den ersten Schritt vielleicht antizipieren kann und sagen, wenn ich sagen kann, wenn ich jetzt dieses tue, dann wird das die Folge sein. Aber wenn ich einen ersten Schritt gemacht habe, ist die Gestalt des zweiten und dritten Schrittes und so was immer anders, als wenn ich den ersten Schritt nicht gemacht habe. Und das interessiert mich kolossal, was passiert, wenn Leute die Abweichung machen. Also nicht nur drüber reden, sondern das tun. Und das beschreibe ich ja vielfach, was passiert, wenn Leute das tun. Und dann erlebe ich es halt, dass ich Zuschriften kriege, Emails oder Briefe, wo Leute beschreiben, dass sie nach diesem Beispiel ihren Job gekündigt haben oder eine Pension eröffnet haben oder irgendwie sich in irgendeiner NGO engagieren. Das heißt, das, was Leute eigentlich denken und als Motiv auch haben, das braucht manchmal nur ein Gefäß. Und das Gefäß versuche ich zu liefern.

Jagoda Marinic [00:06:07] Ich sage es jetzt mal so, wenn man dir zuhört, ich frage mich immer so, wen du dir vorstellst auf der anderen Seite. Also es sind halt Diskurse, die sind für Städte interessant, für Leute, die sich sehr viel damit beschäftigen, so sechs Leute, die auch kündigen können. Ich frage mich manchmal

diese Zukunftsutopien, Transformationsdesign, also die Fähigkeit die Zukunft zu verändern. Jetzt überspitze ich mal, ich hab halt immer das Gefühl, im Publikum sitzen dann halt Leute, die insgesamt ein sehr gutes Leben führen. Und natürlich sind es dann Entscheider und haben es gut. Aber wie bringst du das irgendwie in weitere Teile der Gesellschaft, also zu Menschen, die einfach überhaupt gar keinen Bock haben? Irgendwas von dem, was du beschreibst, auch in deinem Buch, dass wir eigentlich kulturelle Praxis nicht reflektieren, dass wir da reinwachsen und uns einfach wiederholen. Dann kommt so ein Harald Welzer und erzählt Man muss dies, jenes, dies und...

Harald Welzer [00:07:06] Das stimmt ja nicht. Ich erzähle ja nicht, man muss dies und jenes, sondern ich erzähle Geschichten darüber, was man machen kann. Und diese Geschichten haben ja Menschen im Zentrum, die dieses oder jenes tun. Und die kommen auch nicht aus irgendeiner linksliberalen Berliner Blase, diese Menschen, sondern die Geschichten, die bei mir und auch bei Futur zwei vorkommen. Die reichen ja tatsächlich, oder wir haben ein Spektrum von der Hartz vier Empfängerin bis zum ehemaligen DAX-Vorstand. Und das ist für mich auch wichtig, weil ich ja nicht der falschen Theorie anhängen, dass Menschen mit formaler Bildung ausgestattet ist, die intelligenter sind als Leute, die mit weniger formaler Bildung ausgestattet sind. Und das Interessante ist ja auch, dass es total faszinierende Beispiele für das Nutzen von Handlungsspielräumen gibt, wo die Handlungsspielräume sehr, sehr klein sind, also wo man die Möglichkeiten kaum hat. Also die alleinerziehende Hartz IV-Empfängerin natürlich ein viel kleineren Handlungsspielraum als ich oder besagter DAX-Vorstand. Trotzdem tun Leute völlig faszinierende Sachen und ich finde es wichtig, in einer freien Gesellschaft immer darauf zu bestehen, dass man handeln kann. Das macht auch eine große Differenz aus. Zu totalitären Gesellschaften finde ich es häufig total arrogant. Wieder darauf geguckt wird, was Leute dort tun. Aber bei uns? Solange es eine eine freiheitliche rechtsstaatliche Ordnung gibt, lasse ich niemals das Argument gelten, dass man nicht handeln kann. Und das sind eigentlich die Stories, die mich interessieren.

Jagoda Marinic [00:08:51] Ich nehme mal so eine Handlung, so eine Geschichte, Mobilität. Dann kommt jetzt In deinem Buch erwähnst du, dass Elon Musk eigentlich Mobilitäts Optionen der Fünfzigerjahre liefert. Für manche heißt dann Elon Musk ist der große Zukunftstreiber und wird alles verändern. Du konkurriert ja auch mit Erzählungen, die habe ich manchmal das Gefühl, die sind so stark. Also jetzt kommt einer, sagt, ich mache es besser, ich mache das sauberer. Dann haben wir auch immer noch ein schönes Auto, mit dem wir angeben können vom Kaffee, wenn wir Vorfahrt. Und dann kommt einer und sagt, das ist eigentlich total 50er Jahre und bringt überhaupt nicht die Mobilität. Welche Chancen haben deine Geschichten gegen diese anderen Geschichten? Und glaubst du, dass irgendwann die Mehrheit der Menschen kapiert? Oder was könnte überhaupt dazu führen, dass Elon Musk wahrgenommen würde als jemand, der reaktionär ist aus deiner Sicht?

Harald Welzer [00:09:44] Das weiß ich ja gar nicht. Also das ist für mich ja nicht das Kriterium, ob ich irgendwann Elon Musk schlage. Das wäre schön. Aber das kann ja nicht das Motiv sein, eine bessere Geschichte zu erzählen. Also man kann natürlich immer nur darauf vertrauen, dass die bessere Geschichte diejenige ist, die Menschen lieber weitererzählen als die andere. Ja, aber alles das, was aus meiner Sicht zivilisatorische Fortschritte erbringt, sind ja eh Geschichten ohne Garantie. Also auch die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte ist ja eine Geschichte, die nicht überall eingelöst wird, wie wir wissen. Aber als Geschichte ist sie trotzdem wirkmächtig und man kann sich darauf beziehen. Und so verstehe ich diese Geschichten auch. Und wie ich mit Elon Musk umgehe, ist ja einfach, indem man das einfach auch nicht ernst nimmt. Also wie absurd ist es eigentlich, wenn man im Jahr 2022 die Eröffnung einer Automobilfabrik als Innovation betrachtet? So was Beklopptes also, dass das dann irgendwelche brandenburgischen Ministerpräsidenten in Ehrfurcht vor dem Fantastilliardär stehen, weil der nun die famose Idee gehabt hat, hier irgendwie Wald abzuholzen und eine Autofabrik zu bauen, wo er auch könnte die Geschichte weitererzählen. Als Henry Ford die erste Autofabrik mit Fließband gebaut hat, war das ja nicht nur eine technologische Innovation, sondern auch eine soziale, weil das dafür gesorgt hat, dass die Arbeiter, die die Autos herstellen, dieses Auto auch kaufen können. Davon ist man jetzt weit entfernt in der Tesla-Fabrik, weil ein Tesla ist natürlich viel zu teuer dafür, dass jemand, der dort am Band steht oder den Hof fegt, sich jemals dieses Auto kaufen könnte soll. Jetzt können wir uns mal darüber unterhalten, was das für eine tolle Geschichte ist, diese Autofabrik. Ja, und damit ist noch kein Wort darüber gesagt, dass das Auto ins 21. Jahrhundert sowieso nicht mehr gehört. Das hat einen Platz, vor allem in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Aber heute ist es completely altmodisch. Das gehört nicht mehr dahin.

Jagoda Marinic [00:12:01] Und was ist die Geschichte dazu, dass wir es bei Henry Ford konnten sich die Autofahrer dann irgendwann selber dieses Auto leisten? Oder zumindest war es eine Ambition? Und was ist eigentlich die Geschichte dazu, dass das heute. Du sagst, es braucht kein Auto, aber trotzdem die Arbeiter vielleicht gar nicht mehr so als eigenes Ziel ihrer Arbeit wahrnehmen. Ist ja auch eine Geschichte, dass man dann als Arbeiter sagen könnte Warum kann ich das mir nicht leisten? Warum entsteht eigentlich da keine Aufstandsgeschichte sozusagen: Wir produzieren ja dauernd Dinge, die dann die Reichen fahren und wir nicht.

Harald Welzer [00:12:33] Es ist sozusagen der fehlt, fehlt die gute erzählte Geschichte. Man kann dieselbe Frage ja an die Amazon-Lieferfahrer stellen oder die DHL-Boten oder so, die tragen ja auch Sachen aus, Rolex-Uhren oder sonstwas, die sie sich auch nicht leisten können. Und das wär doch mal ganz interessant, diese Frage zu stellen Was passiert da eigentlich? Wie hat sich eine Konsumkultur verselbstständigt, die diese Fragen überhaupt nicht mehr stellt?

Jagoda Marinic [00:13:04] Wenn man Geschichtsbücher liest und dann siehst du Bauernaufstände, die stattfanden, weil man gesehen hat, wie die Oberen gut

gegessen haben. Und dann entstand so eine Wut, wo ich dann denke, wir haben aber dieses Phänomen permanent und es entsteht gar keine Wut mehr, also fehlen da diese Geschichten, an die Leute dann so emanzipatorische Gefühle binden können oder was passiert da?

Harald Welzer [00:13:27] Es fehlen zwei Sachen. Das eine, was fehlt, ist das Kollektiv. Gehen wir mal in die Frühzeit der Industrialisierung, wo es relativ schnell passiert, dass Arbeiter sich organisieren. Zunächst noch nicht in formellen Organisationen, aber die machen ja Proteste, die legen die Arbeit nieder, oder total cool. Das habe ich erst vor einiger Zeit gelernt. Die haben auch Widerstandsformen, die total witzig sind. Ich habe eine Ausstellung gemacht im Museum der Arbeit in Steyer, und da haben wir dann recherchieren können, dass zum Beispiel Protestformen vor dem Wohnhaus des Fabrikanten gegeben hat. Und die haben dann Katzenmusik gemacht, die Arbeiter damit der Fabrikanten nicht schlafen kann. So, solche Sachen. Aber warum geht das? Es geht darum, weil ein Fabriksystem selber schon Organisation ist. Das heißt da sind die Arbeiter oder auch Arbeiterinnen zusammen, da ist eine Organisationsstruktur. Wenn wir heute alles mögliche haben, DHL-Boten, Clickworker, Reinigungskräfte und so weiter, die häufig in prekären Arbeitsverhältnissen sind, gar keine formellen Arbeitsverträge haben oder bei dem Subunternehmer keinen Betriebsrat. Und so weiter gibt. Die Leute sind nicht organisiert und sie finden auch keine kollektive Struktur vor, die man gewissermaßen auch umdrehen kann und anders nutzen kann. Deshalb ist das Im Moment gibt es so extrem wenig Protest und dann gibt es wenig Protest, weil der Neoliberalismus seit drei Jahrzehnten eine Geschichte erzählt, dass es nur auf den Einzelnen ankommt und wenn der es nicht packt, ist es seine Schuld. Und wir haben auch keine wirkmächtige Geschichte über die soziale Veränderung von Gesellschaft mehr.

Jagoda Marinic [00:15:21] Also ich finde es ganz interessant, dass du mit Geschichten kommst und zumal dein neuestes Buch für mich eine ziemlich unerwartete Geschichte erzählt, wie eine Geschichte von dir, auch von deiner eigenen Verletzbarkeit oder deiner. Wie nenne ich das? Bewusstwerdung, dass du halt auch ein Mensch bist. Das Buch "Nachruf auf mich selbst" war schon deswegen ein Buch, weil du selbst auf dem Buch zu sehen bist und weil in diesem Buch ein Erlebnis Du erzählst aber Geschichte auch sehr erzählerisch von einem Tag am 20. April 2021. Das war die erste Corona-Welle und vielleicht erzählst du das selber.

Harald Welzer [00:16:13] Na ja, die Geschichte ist im Buch einigermaßen ausführlich erzählt. Ich mach sie hier einfach ganz kurz. Das ist die für mich sehr überraschende Geschichte gewesen, dass ich gewissermaßen aus heiterem Himmel damit konfrontiert worden bin. Also wieso erzähle ich das am kürzesten? Also ich hätte mich unwohl gefühlt, aber nicht in einem Sinne, dass ich gedacht habe, ich habe jetzt irgendetwas Schlimmes. Das Ganze endet nach einigen Verwicklungen in der Praxis einer Kardiologin, die ein EKG machen lässt, dann auf den Bildschirm schaut und sagt Oh Gott! Und als ich dieses Oh Gott gehört habe, habe ich gedacht: Das ist jetzt

nicht gut, hört man nicht gerne von einer Ärztin. Und dann guckte sie mit anderen, zeigte Sie haben gerade einen akuten Herzinfarkt. Das ist natürlich etwas, womit man überhaupt nicht rechnet. Zumal ich nicht gewusst habe, dass ich ein Risikopatient bin und mich auch keiner. Also ich habe mich vorher nicht schlecht gefühlt oder eingeschränkt oder sonst was, also wie ein Blumentopf, der einem auf den Kopf fällt, so eine Situation, dann nimmt so was seinen Lauf. Man ist dann ein paar Stunden später, findet man sich auf einer Intensivstation wieder, hat gerade noch mit sehr viel Glück überlebt, diese ganze Geschichte, weil es war eh alles viel zu spät und so und um es kurz zu machen, oder wenn ich jetzt Geschichte erzähle, muss ich sagen, dass ich eine wahnsinnig interessante Erfahrung dabei gemacht habe. Und das war, wie Menschen auf einer Intensivstation arbeiten und wie sie drauf sind. Fantastische Geschichte. Die hat mich wirklich mit sehr viel Vertrauen in die Menschen ausgestattet. Ja, weil Leute, die auf Intensivstationen arbeiten, da habe ich hinterher mich auch mit vielen drüber unterhalten. Die haben einen schon sehr starken Zugang zum Leben und eine hohe Souveränität. Und was ich damals so sehr faszinierend fand, auch ein Witz. Es war teilweise, also obwohl zum Leben oder vielleicht weil es um Leben und Tod geht, ist es auch irgendwie mit Witz zu überstehen. So etwas. Das fand ich kolossal eindrucksvoll und finde es immer noch. Und das andere ist einfach das die übergeordnete Erfahrung, die damit einhergeht. Du hast es ja in der Frage schon angedeutet. Man ist halt unfassbar verletzlich und hat unter normalen Bedingungen ein unglaublich großes Arsenal, diese Tatsache nicht zur Kenntnis zu nehmen. Und ich habe das ja dann genannt meine Unsterblichkeitsillusionen, die ich an dem Tag verloren habe. Und das ist schon, das ist keine schlechte Erkenntnis, die zu haben, die macht in vielerlei Hinsicht das Leben leichter, nicht schwerer, aber das ist so das, was ich daraus ja versucht habe mitzunehmen.

Jagoda Marinic [00:19:14] Du hast in dem Text fand ich eine irre Dankbarkeit. Also das Wort Retten fällt dann ganz oft plötzlich und man spürt schon so ein Irgendwie habe ich hier noch mal noch mal ein Leben bekommen, weil ich mir bewusst bin, dass ich ein Leben habe. War das so ein Gefühl?

Harald Welzer [00:19:32] Ja, aber das dauert, das ist gar nicht so etwas wie Ping und die Erkenntnis ist da, sondern das erste, was man macht. Das ist, glaube ich, auch nicht untypisch, ist es gar nicht wahrhaben zu wollen. Wenn ich mich an meine Reaktion unmittelbar in dieser kardiologischen Praxis erinnere, da habe ich einfach gedacht Das ist ja alles Quatsch. Es kann ja gar nicht sein. Ich bin ja gerade auf zwei Beinen hier reingegangen bin und so weiter. Dann waren aber die beteiligten Personen hinreichend aufgeregt, dass ich mir gesagt habe: Oh ja, es ist jetzt irgendwie echt Asche. Und im Rettungswagen dann auf dem Weg zum Krankenhaus, da wurde mir schon klar, dass es vielleicht tatsächlich richtig ist, dass ich jetzt sterben könnte. Und dann ist ja das irre. Wenn dann man im Krankenhaus, dann beim Herzkatheter in der Notaufnahme landet, dann läuft ja alles quasi über einen hinweg. Da passieren dann Dinge. Wenn man Glück hat, guckt man das noch mit großen Augen an, aber man ist ja nicht mehr handelnd, sondern man ist ja nur noch

Objekt von guter Behandlung. Und dann dauert es eine Weile. Also ich habe zum Beispiel gedacht, nachdem nun diese Operation da glimpflich oder gut verlaufen ist und ich auf der Intensivstation war, habe ich gedacht Puh, jetzt hast du's überstanden. Das stimmt aber überhaupt nicht. Ja, also die Gefahr ist ja keineswegs beseitigt. Ich musste dann ja auch drei Tage später noch mal zum Herzkatheter. Und so weiter. Und das Bewusstsein, dass jetzt das nicht eine kleine Krankheit oder eine Episode oder ein gebrochener Fuß oder so was ist, sondern etwas, was das Leben eigentlich im Kern betrifft. Das hat echt eine Weile gedauert. Das kann man auch nicht genau datieren. Aber es hat dann zum Beispiel, da sind dann auch so Dialoge einfach wichtig dafür. Ja, dass also diese Ärztin, die mich da in ihrer eigenen Praxis durch völlig schnelles und entschlossenes Handeln wirklich gerettet hat, die ist eigentlich dafür verantwortlich, dass ich noch unter uns weile. Eddy hat dann später gesprochen mit den behandelnden Ärzten im Krankenhaus. Weil sie das nun interessiert hat, hat der, ist der durchgekommen? Und dann haben die gesagt Ja, ja, der ist schon hier. Aber der hat überhaupt noch nicht kapiert, was mit ihm los ist. Also vier Tage, fünf Tage nach dem eigentlichen Ereignis. Und die Sachen haben wir hinterher sehr zu denken gegeben.

Jagoda Marinic [00:22:22] Inwiefern?

Harald Welzer [00:22:23] Na ja, weil man schon eine hohe, wie soll man sagen, ein großes Bedürfnis nach, nicht nach der Wahrheit hat.

Jagoda Marinic [00:22:34] Hast du in deiner Phase der Unverwundbarkeit gewusst, wie sehr du das Leben liebst?

Harald Welzer [00:22:41] Ja, schon. Ich liebe das Leben. Habe ich vorher schon auch geliebt. Ich habe vielleicht die die Anlässe, es extra zu lieben, anders wahrgenommen als ich. Man kommt dann immer sofort in den Kitsch. Aber jetzt ist es halt so, dass ich einfach die Tatsache, leben zu dürfen, wahnsinnig gut finde. Und dementsprechend finde ich so Dinge wie Jetzt haben wir gerade Frühling und ich bin fahre morgens immer, um so ein bisschen Sport zu machen Fahrrad und war so fasziniert von den unterschiedlichen Grüntönen, die es jetzt gibt. Und die gibt es ja eigentlich auch nur in dieser Phase. Hinterher vereinheitlicht sich das so und dann habe ich gedacht, passt das super und bin dann gestern Nachmittag nochmal zu Fuß losgegangen, um die eine Stelle noch mal aufzusuchen, wo es so besonders schön war mit Millionen verschiedenen Grün-Schattierungen und Licht, was dadurch fällt war. Das hätte ich früher nicht gemacht. Also sozusagen das, was da ist, ohne dass man irgendwas dazu tut. Das finde ich jetzt toll.

Jagoda Marinic [00:24:04] Also eigentlich die sinnliche Erfahrung als solche.

Harald Welzer [00:24:06] Ja, aber auch die Wertschätzung der Erde. Auch das ist immer Kitsch, wenn man das erzählt. Aber wenn die Vögel morgens ihr Spektakel

machen, das hat für mich was ganz was ganz Beruhigendes und was ganz Wichtiges. Und was ganz Tolles.

Jagoda Marinic [00:24:24] Du hast geschrieben, es wäre schon trotzdem seltsam, dass es dich nicht erwischt hat, als du wie ein Irrer durch die Republik gerannt bist und von Vortrag zu Vortrag zu Veranstaltern, sondern eigentlich eben in diesem Lockdown, wo alles stillstand. Wo bei mir dann oft so kommt, dass es ja oft heißt, der Stress kommt erst im Urlaub oder eben, wenn das ganze System runterfährt, dass sich dann zeigt, was man diesem System so antut. Und du denkst auch viel drüber nach, was dich so antreibt, also was dich als jemanden, der von Reduktion so oft sprichst und Vorträge hält, eigentlich so in der maximalen Umlaufbahn hält. Und ich wusste nicht auch, dass du diese Aufstiegsdynamik hast. Also jemand, der eigentlich auf der Flucht auch ist eine Erfahrung von zu wenig. Verstehst du dich selber in diesem Tempo, das du vorher hattest, obwohl du rational darüber nachdenkst, dass wir dauernd reduzieren müssen?

Harald Welzer [00:25:19] Das verstehe ich schon. Also ein Leben in dieser Gestalt von Moderne, wie wir sie gerade haben, ist ein extrem widersprüchliches Leben. Und wahrscheinlich ist eigentlich fast jedes menschliche Leben auch ein widersprüchliches Leben. Und was sich nach dem nach dem Herzinfarkt halt auch intensiver als vorher wahrnehme, ist, wie ungeheuer intensiv der Sog von außen ist. Also was einen zieht an Terminen, Anfragen an Angeboten an Sag mal, machst so interessante Sachen. Und wir machen hier das und das. Und willst du da nicht mitmachen? Und ähnlich funktioniert ja unsere kleine Stiftung Futur zwei sowieso und so, das heißt, es gibt so unheimlich viele Dinge, die einen so ziehen. Also eigentlich möchte ich gar nicht. An denen ist aber vieles so unheimlich sinnvoll oder so attraktiv oder auch so gut bezahlt. Oder was? Menschen haben ja immer Gründe. Ja, und du kannst dir die Gründe ja hinbiegen bis zum geht nicht mehr. Und da ist aber dieser Sog von außen, der ist schon unheimlich groß. Ich glaube, das ist auch das Problem bei vielen Burn out Patienten, die dann irgendwann gewissermaßen unter diesem Sog und der eigenen Motivation, dem nachzukommen, einfach zusammenbrechen. Das System funktioniert nicht mehr und das kann man aber nicht der Doofheit der Leute zuschreiben, sondern diese Faktoren sind so sehr stark. Und ich meine, wir sind ja ohnehin viel weniger Individuen und sozusagen Subjekt unseres Handelns, als dass wir auch gehandelt werden und immer versuchen, in Übereinstimmung mit wahrgenommenen Erwartungen zu handeln. Und so kommt das dann zustande.

Jagoda Marinic [00:27:12] Woher kommt diese Angst vor der Armut? Ich meine, du hast eine Stiftung, du hattest zwischendrin eine Galerie und also du hast...

Harald Welzer [00:27:19] Also, ich komme wirklich aus einer Familie, wo also meine Eltern, beide auf unterschiedliche Weise sehr, sehr schwere Lebensgeschichten gehabt haben, auch keine Angehörigen mehr gehabt haben, nichts gelernt haben in einem formalen Sinne und sich dann in diesem 60er Jahre Deutschland irgendwie

versucht haben, mit zunächst zwei und später noch einem dritten Kind irgendwie ein geordnetes Leben aufzubauen. Und wenn man in solchen Verhältnissen groß wird, dann ist Geld ein unheimlich wichtiges Thema. Einfach nicht deswegen, weil es so ein Luxusthema ist, sondern weil es das essentielle Thema ist. Es geht viel darum und die Art und Weise, wie man lebt, die ist dann auch danach strukturiert, dass man bloß nichts verschwendet. Das kommt mir ja zugute in meinen Bemühungen um Transformation. Aber es ist autobiographisch, einfach so, dass es sehr schwer loszuwerden ist. Deshalb denkt man immer und es geht ja nicht mehr alleine so Ich kenne viele Menschen mit Aufstiegsbiografien, denen, die genau dasselbe Problem haben, dass man immer denkt Das stimmt gar nicht. Deine Karriere ist ein Fake, die Sicherheit, die Richtigkeit ist völlig. Alles verliert auf einen Schlag. Das steckt da drin in dieser Aufstiegserfahrung. Es steckt auch die Erfahrung darin, dass es nicht gegeben ist, sondern so wie man sich's erarbeitet, so kann es auch wieder verloren werden. Und ich finde, ich finde das eigentlich muss ich sagen, auch wenn es einem im Leben ein bisschen hinderlich ist an vielen Stellen, weil man sich vielleicht auch verausgabt, was gar nicht nötig ist, finde ich es trotzdem eine sehr wichtige Erfahrung.

Jagoda Marinic [00:29:13] Die Erfahrung, es selbst angeeignet zu haben oder die Erfahrung, dass man arm sein kann.

Harald Welzer [00:29:17] Also, dass Lebensverhältnisse anders sein können als die, sagen wir mal, im unteren Mittelstand und dann aufwärts sozusagen die normale Erfahrung in der Bundesrepublik abbilden oder eben entsprechend auch in Schulen oder in Sportvereinen und sowas. Also, dass man arm sein kann als Möglichkeit, ist schon eine wichtige Perspektive.

Jagoda Marinic [00:29:41] Obwohl, wenn man dann den Aufstieg geschafft hat, du dann ja immer weniger Kontakt hast zu Armut oder zu Menschen, die arm sind.

Harald Welzer [00:29:47] Das sehe ich nicht so, na ja, arm. Jetzt sprechen wir nicht. In der Tat, ich habe nicht sich jetzt überlegen, wen ich kenn, die oder der richtig arm ist. Aber natürlich ist man durch die eigene Familie in den Kreisen drin, wo dann so ein kleiner bundesrepublikanischer Aufstieg in Teilen der Familie passiert ist, in anderen Teilen der Familie aber auch nie passiert ist. Das sind dann schon nicht die akademischen Mittelstandswelten, in denen ich mich sonst aufhalte.

Jagoda Marinic [00:30:21] Und fühlst du dich noch wohl unter Menschen, die ärmer sind?

Harald Welzer [00:30:24] Ja klar. Also das ist ja das Thema. Hatten wir ja vorhin schon. Ich glaube ja nicht eine Sekunde daran, dass formale Bildung Menschen zu besseren Menschen macht.

Jagoda Marinic [00:30:36] Du hast. Ich war überrascht, dass du so eine persönliche Geschichte erzählst, also dass du so ein persönliches Buch schreibst und frage mich trotzdem, inwiefern das Persönliche und deine Geschichte über dich und wie du leitest, auch eine Metapher ist über die Menschheit oder die, wie die Welt mit ihren Ressourcen umgeht. Also inwiefern die persönliche Geschichte eben so wie diese Babuschka ist, also quasi ist die kleine Geschichte in den großen Geschichten, ist die eigentlich am Ende von deiner Art zu denken erzählt? Und wenn du das jetzt so übertragen würdest auf die Art, wie du auf uns als Menschheit blickst, wie wir mit unseren Ressourcen umgehen oder auch diese Unsterblichkeit. Fantasie, die du für dich an dir entdeckt hast, ist ja letztlich auch eine, die die ganze Menschheit eigentlich träumt. Wenn man so will, leben wir ja auch ständig über das hinaus. War es für dich so, dass deine Theorien plötzlich für dich noch greifbarer wurden, weil du es einmal so in deiner Zelle gespürt hast? Oder wie hat sich das jetzt verzahnt? Dein gesellschaftliches und dein persönliches Erleben?

Harald Welzer [00:31:41] Das kann ich ganz einfach erklären. Ich hatte eigentlich vor, dieses Buch zu schreiben, schon vor diesem Herzinfarkt und aus einer zentralen Überlegung heraus. Also ich bin ja in gewisser Weise Teil der Nachhaltigkeitsziele oder der Öko-Bla irgendwie so einer Szene. Und ich habe eine große Skepsis schon die ganze Zeit darüber gehabt, dass man die Probleme, die wir jetzt im 21. Jahrhundert haben, mit Optimierung von Vorhandenem lösen kann. Warum? Weil alles das, was zu dem vorhandenen Zustand geführt hat, basierte auf einer Grundvorstellungen der Grenzüberschreitung und der Steigerung. Das heißt noch einen Schritt weiter zurück auf einer grundlegenden Trennung zwischen Menschen und Natur und der damit gegebenen Möglichkeit, natürliche Grenzen zu überschreiten. Das ist der Kern der, wenn man so will, der westlich kapitalistischen Erfolgsgeschichte, die auf andere Weise in den kommunistischen Gesellschaften auch beschritten wurde, aber mit einer anderen Begründung, aber sozusagen das Absehen von der Tatsache, dass man ein Naturwesen ist, was die Möglichkeit dieser Naturbeherrschung eröffnet, und dann diese unfassbaren Fortschritte in gesundheitlicher Hinsicht, in materieller Hinsicht und so weiter ermöglicht hat. Und wenn jetzt ich es mal so platt sage, die Natur zurückschlägt, was sie gerade tut, weil das eine falsche Metapher ist. Die Natur hat ja kein Bewusstsein. Aber jetzt zeigen sich viele Folgen, die für unser Überleben verhängnisvoll sind. Und diese Folgen wird man nicht verkleinern können oder abwenden können, solange man glaubt, man könne das Vorhandene optimieren. Denn wir haben es mit Endlichkeit Problemen zu tun. Klimawandel, Erderhitzung ist ein Endlichkeitsproblem. Wenn eine bestimmte Temperatur Marke unter oder überschritten wird, dann können wir nicht überleben. Noch deutlicher und einfacher kann man es beim Artensterben zeigen. Also wenn nicht nur 70 % der Insekten weg sind, sondern 90 %, dann funktioniert die Nahrungskette nicht mehr. Dann sind wir tot. Es sind Endlichkeitsphänomene und Endlichkeitsphänomene muss sich auf der Ebene der Endlichkeit verstehen und angreifen, nicht auf der Ebene der Optimierung. Weil die Optimierung trägt dann immer weiter die Idee Ich kann die Endlichkeit ignorieren, weil unser Erfolgsmodell ist die Überschreitung von Grenzen. Das hast du jetzt auch bei diesen ganzen Gaga-

Fantasien wie der Typ Elon Musk. Man hat das ewige Leben und Tod ist keine Kategorie. Und im Zweifel lädt man sich auf eine Festplatte runter. Und so Zeugs sind alles Grenzüberschreitungsphantasien und die führen. An der Stelle, wo uns Endlichkeit gewissermaßen empirisch vorgeführt wird, kommt man damit konzeptuell nicht weiter. Es geht einfach nicht. Und jetzt zu der Frage: Die Idee hatte ich, darüber wollte ich was schreiben. Und dann ist mir durch den Herzinfarkt sozusagen klar geworden oder klar vor Augen geführt worden, dass dieses kulturelle Konzept der Unendlichkeit die Illusion, die individuelle Entsprechung in der Unsterblichkeit Illusion hat. Und dann fängst du an, über den Tod nachzuforschen oder auch nachzudenken und siehst, dass dieses eigentlich altbekannte Phänomen, aber trotzdem in der Deutlichkeit noch mal interessante Phänomen zu sein, dieser intensivsten Bemühung, den Tod nicht mehr als zum Leben gehörig zu empfinden. Also bis hin zu solchen Details. Das fiel mir erst auf, als es mir jemand gesagt hat. Sie haben ein Buch geschrieben. Habe ich da drüber geredet? Wie gesagt, ja, es gibt ja keine Leichenwagen mehr. Also in Deutschland gibt es einfach keine Leichenwagen mehr. In anderen Ländern gibt es die noch, aber bei uns sind die abgeschafft. Was heißt das? Also man versucht so unaufmerksam in Bezug auf die Tatsache des Todes zu sein, wie es nur irgendwie geht.

Jagoda Marinic [00:36:04] Das ist mir noch nie aufgefallen.

Harald Welzer [00:36:06] Eben. Aber die gibt es nicht mehr.

Jagoda Marinic [00:36:07] Wie kommen dann die Leichen zum Friedhof?

Harald Welzer [00:36:09] Die fahren jetzt im VW-Bus, also dezent silbermetallic oder anthrazit. Aber da sind dann steht nicht mehr Bestattungsinstitut soundso. Und was früher an diesen riesigen Kombi wagen, diesen extra umgebauten, die hatten dann ja an den Fenstern diese, diese Blätterätzungen und sonst wie. Und es war vollkommen klar, dieses Auto hat nur eine einzige Funktion. Da wird eine Leiche drin transportiert. Für was anderes waren die nicht da. Sie gibt es nicht mehr. Heißt: wollen wir nicht sehen. Und ein anderer Aspekt war, dass eben bei der Corona Geschichte die Beerdigung nicht mehr stattfinden konnte oder wenn, dann nur im engsten Kreis. Das heißt der Tod ist keine öffentliche Angelegenheit und das sind im historischen Vergleich enorme Unterschiede. Ja, und das heißt, wir sind enorm daran interessiert, Tod nicht in den Bereich der Realität zu sortieren, sondern in irgendeinen. Keine Ahnung. Irgendwas was, wo man so eine Teppichecke hochhebt und kehrt das darunter.

Jagoda Marinic [00:37:19] Du hast dann das ganz schön genannt, fand ich. Gibt es eine Gymnastik, mit der man sich für die Endlichkeit des Lebens geschmeidig trainieren kann? Gibt es die?

Harald Welzer [00:37:35] Na ja, man muss sie. Man muss sie versuchen einzuüben und zu suchen, welche Übungen überhaupt geeignet dafür sind. So würde ich das

sagen. In einer Kultur, die das Aufhören systematisch vermeidet und das Weitermachen trainiert und das Optimieren trainiert, gibt es natürlich dieses Gegengymnastik-Programm eher noch nicht. Aber deshalb hatte ich mich in dem Buch oder für das Buch ja auf die Suche gemacht nach Menschen, die sich mit Aufhören auskennen. Das war ja die Idee, um zu gucken, wo kann man denn was lernen über das Aufhören. Und übrigens diese Begrifflichkeit der Gymnastik, die habe ich von Günther Anders, der hatte schon von einer moralischen Gymnastik gesprochen in der "Antiquiertheit des Menschen". Und das fand ich eine wahnsinnig gute Figur. Weil wir haben in dieser Nachhaltigkeitsdebatte ja diese blödsinnige Vorstellung, dass wenn man was verstanden hat, dann muss man gleich alles verändern. Also diese armen Menschen, die nun überzeugt sind, dass die Klimawissenschaft total recht hat, die dann gewissermaßen bei jeder Handlung überlegen, ob da jetzt zu viel CO2 anfällt und versuchen, ihr Leben komplett zu verändern und natürlich darunter leiden, wenn das nicht klappt. Ist natürlich Blödsinn. Also wir sind ja in einem Verschwendungstraining permanent und es gibt auch objektive Strukturen, die geeignet sind, dass man sich schlecht verhalten muss. Und dann ist es ja ein Missverständnis, wenn man glaubt, man könne allein durch eigenen Willen anders leben. Und da gefällt mir dieser Begriff der moralischen Gymnastik unheimlich gut, weil das ist ja auch gar nicht so einfach und so angenehm, wenn man mit so einem gymnastischen Programm anfängt, das ätzt ja. Und irgendwann wird es dann okay. Und dann wundert man sich, dass man das irgendwann mal nicht konnte.

Jagoda Marinic [00:39:30] Würdest du Yoga als so eine geistige Gymnastik bezeichnen?

Harald Welzer [00:39:34] Vermutlich ja. Ich mache es nicht. Deshalb kann ich darüber nichts Vernünftiges sagen.

Jagoda Marinic [00:39:39] Aber wenn man dich jetzt sieht, von deiner Aktivität her, würdest du sagen, du isst, was du predigst. Also, jetzt hast du ja wieder eine Chance. Eigentlich, was du beschrieben hast mit runterfahren und hast diesen Wandel und bist aber aus meiner Sicht wieder extrem präsent. Also wir waren auf einer Konferenz, jetzt sind wir hier. Wir haben nachher ein Interview. Also, ich meine, am Anfang haben wir es von der Freiheit. Und du hast gesagt, wir können das bestimmen. Und jetzt hast du die existenziell erste Erfahrung gemacht, die ein Leben so in der Begegnung mit dem Tod haben kann. Und trotzdem habe ich das Gefühl, dieser Sog...

Harald Welzer [00:40:21] Ja, da sage ich ja, der Sog ist sehr, sehr stark. Und ich bin ein eitler Mensch und lasse mich dann auch gerne verführen zu öffentlichen Auftritten und sonst was. Aber es ist tatsächlich schon - Ich hoffe, dass ich mich da nicht belüg - auch anders als vorher, weil ich mir viel mehr leere Zeit gestatte. Also wo ich einfach gar nichts mache, was man in irgendeiner Weise als sinnvoll bezeichnen könnte. Ja, also irgendwo rumsitzen und Löcher in die Gegend gucken,

essen, spazieren gehen, lange schlafen und all solche Zeiten, die ich mir aufgrund meiner Sozialisation sonst gar nicht gestattet habe, weil du kannst ja jetzt auch noch und du darfst jetzt aber nicht. Und da gibt es aber nun machbar. Also das versuche ich schon zu kultivieren. Und ich kultiviere es auch in dem Sinne, dass ich mir sehr lange Abschnitte nehme, wo ich völlig aus dem Betrieb raus bin. Also im Winter mach ich nichts.

Jagoda Marinic [00:41:27] Und der Sog. Ist das eigentlich auch eine Art der Angst vor dem eigenen Verschwinden? Also wenn die Arbeit natürlich auch davon gelebt hat, dass man Inhalte kommuniziert, dass man Menschen versucht, das, was man sich erarbeitet hat, irgendwie näher zu bringen. Ist es dann auch eine Angst davor, dass das eigentlich so nichtig ist oder nicht wahr? Oder verschwindet, sobald man es nicht selber vertritt?

Harald Welzer [00:41:48] Das habe ich gar nicht. Wie gesagt, ich bin sehr eitel, aber das glaube ich, das ist nicht mein Problem. Ich habe eher das Problem, dass das, woran man so gearbeitet hat, durch äußere Anlässe gegenstandslos wird. Also ob es mich da noch gibt oder nicht, ist mir eigentlich scheißegal. Da ist, finde ich, die Sache, solange man irgendwie sich für etwas einsetzen kann, ist das okay. Und darüber hinaus ist mir das eigentlich egal. Ich hatte eben noch einen anderen Gedanken, den ich dazu sagen wollte.

Jagoda Marinic [00:42:21] Dass das, was man macht, durch äußere Anlässe gegenstandslos wird.

Harald Welzer [00:42:24] Ja, also den nehmen wir mal, wenn ich es jetzt mal sehr kurz sage, alles das, was unter dem Umbau unserer Gesellschaft hin zu einer nachhaltigen Gesellschaft zu betrachten ist. Das ist sehr, sehr viel. Das ist ein ganz großes Programm. Das geht weit, weit über die berühmte Dekarbonisierung und Elektrifizierung von Gesellschaft raus. Klammer auf, was ich sowieso für einen ziemlichen Quatsch halte, Klammer zu. Es ist ein riesiges, umfassendes Programm, was man auch nur realistisch betrachten kann, dass es eben sehr lange dauert. Diese moralische Gymnastik, die dafür notwendig ist, die Lebensverhältnisse zu verändern, die Lebensstile zu verändern. Und das erfordert sehr viel Zeit und auch lange Zeit. Und jetzt kann man ja sagen, wir haben seit 50 Jahren eine Ökologiebewegung und wir haben seit mindestens 30 Jahren eine Klimaschutz Bewegung. Und in diesem halben Jahrhundert ist messbar auf der Ebene der Fakten überhaupt noch kein Farbwechsel passiert, sondern die Steigerung geht immer noch in die alte Richtung. Und insofern weiß ich, dass das sehr mühsam ist. Aber wenn dann so was passiert wie jetzt dieser Krieg und wir innerhalb von Tagen eine Umstellung aller Prioritäten registrieren müssen und genau wissen, dass nach diesem Krieg, egal wie lange es dauert, nichts mehr so sein wird wie vorher und schon gar nicht in der Verteilung von Mitteln. Um mal was ganz einfaches zu sagen Wenn ich dann jetzt eine Prioritätensetzung auf Verteidigung habe und auf Erhöhung der Rüstungsetats und so was, denn es ist vollkommen klar, dass andere Etats

kleiner werden. Logisch. Und wenn auf der mentalen Ebene Sicherheit Schrägstrich Bedrohung das Vorderste ist, dann ist so etwas wie Klimaschutz nicht mehr das Vorderste. Das ist besonders fatal, weil es noch nie das Vorderste gewesen ist, sondern immer irgendwas ist, was nach hinten sortiert ist und als add on auch noch irgendwie mitmachen darf. Und dann denke ich: Scheiße, da ist jetzt alles, alles, alles auf Reset, woran weiß Gott nicht nur ich, sondern viele, noch viel engagierter und länger und sonst was wirklich intensiv gearbeitet haben. Und das kann man dann vergessen. Und das finde ich, das ist, das finde ich wirklich deprimierend.

Jagoda Marinic [00:45:10] Ja, das wollte ich dich schon auch fragen, so als Mensch der Zukunft. Also du sagst immer Nachhaltigkeit. Ich finde es hat auch viel mit Zukunft zu tun, weil ja die Zukunft und wie wir anders sein können. Und plötzlich sitzen wir. Wir reden über Freiheit vor einer Zeitenwende, wie sie gerade genannt wird. Manche sagen, wir gehen zurück in die Denkmuster des letzten Jahrhunderts. Wir müssen zurück in Denkmuster des letzten Jahrhunderts. Können wir es entscheiden? Du hast vom Krieg in der Ukraine gesprochen und auch ziemlich ehrlich, gerade über die Frustration, weil man tatsächlich vor einer Menschheit sitzt, wo man das Gefühl hat, so richtig lernen will sie nicht. Also wir sitzen wieder da wie Anfang des 19. Jahrhunderts und haben imperialistisches Denken, gegen das man sich zur Wehr setzen soll.

Harald Welzer [00:45:58] Wenn ich dich da unterbrechen darf wegen des Gedankens - wir sitzen sogar noch viel schlimmer da, weil die Kriegsmittel ganz andere sind als im 19. Jahrhundert. Und das ist für mich auch so ein Beispiel dafür, wie wenig die ganzen letzten 50 Jahre Debatte angerichtet haben. In einer Hinsicht. Weil in dem Augenblick, wo der Krieg ausbricht, kommt überhaupt niemand auch nur im Entferntesten auf die Idee, dass Krieg zum Beispiel eine ökologische Komponente hat, also die die Zerstörung, die durch einen modernen fossilen Krieg angerichtet werden. Und das brauchen wir jetzt, eine Maschine, da gibt es jeden Tag die Bilder dazu, die Emissionen, die Kriegsziele, Tanklager, Kraftwerke. Ja, das sind die Ziele. Wir sind noch nicht mal in der Lage zu verstehen, es handelt sich um einen fossilen Krieg und dieser Krieg ist nur mit fossilen Mitteln möglich. Die zwei Weltkriege des 20. Jahrhunderts sind fossile Kriege. Die unterscheiden sich wegen der Kriegsmittel und der fossilen Antriebe von allen Kriegen, die es vorher gegeben hat. Und die Schäden, die dabei angerichtet werden, sind enorm. Ich hab mal was drüber geschrieben über die ökologischen Folgen des Vietnamkrieges, also Entlaubungsmittel, die natürlich Jahrzehnte nach den eigentlichen Kriegereignisse noch nachwirken. Und so weit von den menschlichen Beschränkungen und so was dann noch ganz abgesehen. Und das ist so Ich finde das so deprimierend, dass wir 50 Jahre nach Grenzen des Wachstums, 51 Jahre nach Gründung von Greenpeace nicht mal in der Lage sind, auch nur einen Halbsatz dazu zu hören, dass man Kriege allein schon deswegen nicht führen dürfte im 21. Jahrhundert, weil sie so unfassbare ökologische Schäden anrichten. Ja, das suspendiert ja nicht die Argumentation, was das menschliche Leid angeht und so was. Aber wir haben noch nicht mal nach einem halben Jahrhundert irgendwie das Bewusstsein, dass das ein Faktor sein könnte.

Und das macht mich wahnsinnig. Und wenn, wenn jetzt so etwas passiert mit den politischen Konsequenzen, wird man noch einmal mehr zurückgeworfen. Und ich weiß ehrlich gesagt nicht. Das dürfen wir jetzt. Die, die zuhören, dürfen das nicht weitersagen, weil in meinem Berufsbild, meiner Arbeitsplatzbeschreibung steht ja "Optimist", aber das macht mich echt ein bisschen frustriert.

Jagoda Marinic [00:48:35] Du entschuldigst dich ja jetzt schon, wenn du sagst die ökologische Komponente. Neben all den anderen Komponenten entsteht so eine Atmosphäre. Worüber darf man dann angesichts dieses Krieges oder überhaupt der Kriege dann noch reden? Sie meinte ich vorhin, es braucht halt doch einen gewissen Wohlstand. Menschen, die ein Bewusstsein haben, Menschen, die die sozioökonomischen Bedingungen haben, sich mit deinen Fragestellungen zu befassen. Hast du Angst, dass es komplett weggewischt wird?

Harald Welzer [00:49:01] Ich glaube, das wird komplett weggewischt. Aber ich teile deine Voraussetzung nicht. Ich glaube überhaupt nicht, dass es Wissen braucht, also in diesem modernen Sinne, um nachhaltig zu leben. Also eines meiner Lieblingsbücher des letzten Jahres ist von einer Mittelalter-Historikerin Anette Kehnel, solltest du mal einladen. Das ist ein fantastisches Buch, und zwar deswegen, weil es ein richtiger, ein Kronleuchter-aufgeh-Buch ist. Es ist einfach ein voluminöses Buch darüber, wie Menschen in vergangenen Jahrhunderten gewirtschaftet haben. Und nur mal als Illustration, dass beispielsweise der Beruf des Lumpensammlers ein unfassbar ausdifferenzierter Lehrberuf mit Zunft, Ordnungen mit unterschiedlichen Spezialisierungen und so was gewesen ist. Einfach aus dem kühlen Grund, weil alle vormodernen Gesellschaften niemals auf die Idee gekommen wären, irgendwas wegzuschmeißen. Der Begriff Abfall ist ein Begriff des 20. Jahrhunderts, und das kann man bei diesem Buch lernen. Und damit will ich ja nur sagen, dass die Art und Weise, wie man mit Welt umgeht, erstens auch wieder keine Frage von formaler Bildung und von Wissen ist, sondern eher von dem Weltverhältnis, was man hat. Und zweitens, dass unsere großartige Moderne natürlich auch extrem gut gewesen ist, Praktiken, die sinnvoll gewesen sind, abzuschaffen, inklusive der dazugehörigen Geschichtserzählung. Weil sie fängt dieses Buch damit an zu sagen, eher die Geschichtsauffassung der Moderne über die Vormoderne ist, dass früher alle in dunklen Räumen, die nicht geheizt worden sind, gesessen haben, nichts zu essen hatten. Und auch betrubt die Frage gestellt haben Wie komme ich in das Morgen? Und das ist natürlich eine Erzählung, die unser Leben viel leuchtender erscheinen lässt, als es dann angeblich früher gewesen ist.

Jagoda Marinic [00:51:05] Ja, ich glaube umgekehrt, dass es schon eine große Rolle spielt, weil du sagst es ja selber Wir haben eine kulturelle, gelebte Praxis und wir werden da hineingeboren. Die Ballungsgebiete, in denen sich Menschen sammeln, sind nun mal Städte, die haben eine bestimmte Praxis. Menschen wollen digitale Geräte. Also wir entwickeln ja immer mehr aus meiner Sicht vermeintliche Bedarfe. Und natürlich, wenn ich an eine Welt zurückdenke. Also wenn ich in meiner Kindheit im kroatischen Hinterland war, da gab es nicht mal Asphalt, teilweise in den Dörfern

und natürlich haben die extrem ökologisch gelebt. Aber wenn ich die Frauen aus diesen Dörfern heute frage, ob sie bereit wären, zurückzugehen den Dörfern, würden die sagen Was mal deine Wäsche? Ja, also die wollen nicht mehr verzichten auf diese Gewinne, die wir halt durch die gelebte Praxis auf Ihrer Spülmaschine, auf Ihre Waschmaschine, auf Ihre vielen. Also wir haben halt den Überfluss dann zu einer Gewohnheit gemacht und ich finde schon, dass es eine immense Kraftanstrengung bedeutet und das ist für mich schon auch ein Privileg vieler ist, die dann halt wirklich alles haben. Also gerade in Transformationsländern wie Polen oder Kroatien kannst du ja beobachten, wie die in diesem Turbokapitalismus erst mal alles extrem schnell extrem viel haben wollen. Und weil es auch so erstrebenswert erscheint, dass man plötzlich denkt das ist Kapitalismus, das ist Wohlstand, das ist gut. Und das dann wieder zu entschlüsseln, ist schon ein ganz für mich großer Schritt von Leuten, die erst mal alles haben und dadurch dann wieder diesen Moment zu reflektieren. Was von dem, was ich habe, brauche ich noch und vor allem was brauche ich nicht, um auch sozialen Status zu suggerieren?

Harald Welzer [00:52:41] Also ich stimme dir da ja zu, aber vielleicht ist ja dann das interessante, dass man nach den Übergangserfahrungen gucken muss. Also was erleben eigentlich Menschen in dem Augenblick, wo sie sich die erste Spülmaschine kaufen können? Weil da ist ja das Bewusstsein des nicht Selbstverständlichen einfach da. Und ich weiß noch, als es bei uns das erste Auto gab, das war ja Ground Breaking, das war ja etwas, was man sich gar nicht in den kühnsten Träumen hatte erwarten können. Und es bedurfte auch vieler Unterstützung, dass dieses Auto angeschafft werden soll. Und ich glaube ja, dass diese Erfahrung in dem Sinne auch wieder die Erfahrung des Aufstiegs des materiellen Aufstiegs genau an der Stelle noch produktiv ist, wo es als etwas nicht Selbstverständliches erfahren wird. Wenn du aber so eine ausgearbeitete Konsumkultur hast, wie es in Deutschland der Fall ist, wird hier überhaupt nicht als nicht selbstverständlich empfunden, sondern das ist ja alles völlig selbstverständlich. Genauso ein Giga-Schwachsinn, wie dass es jetzt Elektroautos mit 600 PS und dreieinhalb Tonnen Gewicht gibt. Das hält man ja nicht für Ausgeburt kranker Gehirne, sondern für was völlig Selbstverständliches. Und mir kommt es ja letztlich darauf an, so kann man ja auch meine Bücher lesen, diese Selbstverständlichkeiten zu dekonstruieren, also durch eben diese Geschichten, und das ist schon klar, also dass das, was man mal hat, ungern wieder verlassen wird, auch klar.

Jagoda Marinic [00:54:21] Und trotzdem bist du Optimist oder willst du Optimist sein?

Harald Welzer [00:54:24] Na, wie gesagt, wenn wir uns jetzt am 23 Februar unterhalten hätten, wäre ich wesentlich optimistischer gewesen, als ich heute bin. Hm.

Jagoda Marinic [00:54:33] Der Grund für deinen Pessimismus ist ein Krieg, über den ich auch mit dir reden will, weil du dich angeschlossen hast. Einem offenen Brief, der in der Emma erschienen ist, weil dort einige prominente intellektuelle Künstlerinnen

der Meinung waren, dass es zu sehr in Richtung Waffenlieferungen, zu sehr in Richtung Krieg, zu sehr in Richtung Unterstützung der Ukraine durch Lieferung von Waffen geht. Und Alice Schwarzer war eine der Mitinitiatorinnen. Erschienen ist er in der Emma. Du hast mitunterzeichnet und einige andere. Und der Brief darüber reden wir gleich hat aus meiner Sicht ein paar Stellen, die sehr fragwürdig sind. Ich sage es jetzt auch ganz offen, es sind auch einige enttäuscht, dich unter so einem Brief zu sehen. Natürlich kann man das jetzt so, wenn du es herleitest über die Enttäuschung, was das für deine Arbeit und deine Weltsicht bedeutet. Und gleichzeitig ist es halt auch ein aus meiner Sicht schlechter Brief und vielleicht erklärst du einfach mal, was dich bewogen hat und was aus deiner Sicht in dem Brief steht. Und dann frage ich dich noch mal ein, zwei Dinge, die aus meiner Sicht auch da drinstehen, ob das ist, wie du dich dazu verhältst.

Harald Welzer [00:55:46] Ja, also wenn ich das darf, dann leite ich das ein bisschen länger her.

Jagoda Marinic [00:55:51] Du darfst.

Harald Welzer [00:55:56] Ja ungefähr eine Stunde.

Jagoda Marinic [00:55:59] Drei Minuten.

Harald Welzer [00:56:02] Aber ich muss trotzdem einmal um die um die Ecke kommen. Es ist ja in meiner früheren wissenschaftlichen Arbeit. Also bevor ich mich in diesem ganzen Nachhaltigkeitszirkus da eingespielt habe, habe ich mich ja wesentlich mit Gewalt beschäftigt, insbesondere mit Vernichtungsgewalt, mit Massengewalt, mit Kriegsgewalt. Also nicht individuelle Gewalttäter, sondern alles das, was mit Gesellschaftsverbrechen und so zu tun hat. Und in diesem Zusammenhang hat mich ein Phänomen unfassbar fasziniert, fasziniert mich heute noch, nämlich wie schnell es geht, dass Menschen ihre grundlegenden Wahrnehmungen und Deutungen und dann auch Handlungen verändern. Da könnten wir jetzt stundenlang drüber reden, aber das ist wirklich faszinierend. Und das ist was. Ich könnte das so zusammenfassen, dass ich sagen würde Man darf niemals den Überzeugungen von Menschen trauen, auch nicht seinen eigenen. Weil die sind bis auf ganz wenige Ausnahmen individueller, sehr starker Personen sind die unglaublich fluide. So, und wenn ich das Ganze gesellschaftlich betrachte, dann kann man ein Phänomen beschreiben, wo sich ganze Kollektive, ganze Gesellschaften in extrem kurzer Zeit völlig umorientieren. Die nationalsozialistische Gesellschaft ist so ein Beispiel, wo man am meisten Anschauungsmaterial hat, womit ich mich viele Jahre beschäftigt habe und wo man einfach sehen kann, wie in einem Jahr sozusagen eine radikale Ausgrenzungsgesellschaft entsteht. Die war nicht vorher da, sondern die ist dann da. Und die hat zum Beispiel zur Folge, dass im Verlauf von nur acht Jahren Systemzustimmung steigt und nicht sinkt. Und sie ist gestiegen nicht trotz der Verfolgung der Juden, sondern wegen der Verfolgung der Juden, obwohl die Leute vor 1933 gar nicht explizit irgendwie Vernichtungswillen oder was gehabt

hätten. Und so was finde ich total in einem negativen Sinne faszinierend, das heißt, da steht nichts fest. Und dieses Phänomen, ich nenne es Shifting Baselines. Wir haben nicht den Festhaltepunkt, sondern wir merken nicht, wie wir uns verändert haben. Wir merken nicht, dass wir vor zwei Wochen noch der festen genau gegenteilige Überzeugung gewesen und glauben, man hat es schon immer gesagt. Das ist jetzt etwas, was ich mit Bedrückung sehe innerhalb dieser zwei Monate Zeit des Krieges. Auf der Ebene der Wahrnehmung, auf der Ebene der Sprache und auf der Ebene der politischen Optionen. Und in diesem Verlauf dieser zwei Monate hat es eine immer stärkere Verengung des Spektrums auf die Waffenlieferungen gegeben, mit einer, und das ist logisch, wenn so was sich so verengt, sozusagen einer Logik der permanenten Steigerung und einer Nicht-Hinterfragung, ob nicht darin selber eine Eskalationsdynamik liegt, die zu dem unguten Fortgang des Krieges eher beiträgt, ein Ende des Krieges oder eine Unterbrechung eher unwahrscheinlicher macht und darüber hinaus die Problematik der Entgrenzung immer mit sich trägt. Und wenn ich es jetzt mal ganz tief legen würde, dann würde ich sagen, habe ich diesen Brief nur deswegen unterschrieben, weil mir diese Dimension, dass es auch was anderes gibt als die Steigerung von Waffenlieferungen und besonders dann geben muss, wenn es tatsächlich um Krieg und Frieden und so weiter geht. Das ist mir unterbelichtet in der Diskussion und deshalb finde ich diesen Brief total sinnvoll.

Jagoda Marinic [01:00:04] Aber gelesen hast du ihn vorher? Also Du hast nicht nur gesehen "gegen Waffenlieferungen"?

Harald Welzer [01:00:07] Ich kann sogar sagen, es gab eine erste Fassung des Briefes, den ich nicht unterschrieben habe. Und dann gab es einen zweiten. Der, glaube ich, sehr stark auf den Einfluss von Reinhard Merkel zurückgeht, Rechtsphilosoph, den ich sehr schätze und wo er eigentlich noch mal auch aus einer rechtsphilosophischen Sicht gesagt wird, dass eine Eskalation hin zu einer nicht mehr Kalkulierbarkeit auch im Sinne des Schutzes der potenziellen Opfer, also dass man da eine Grenze einziehen muss. Und das Argument leuchtet mir total ein und deshalb habe ich da unterschrieben. Ich finde es übrigens mal ganz nebenbei gesagt, im Inferno der Diskussion, die das jetzt erzeugt hat, schlicht total super. Weil das ist eine Debatte, die haben wir in den letzten Wochen nicht geführt und ich finde die sinnvoll.

Jagoda Marinic [01:01:02] Ja, also im Inferno der jetzigen Diskussion, also wo anfangen? Vielleicht magst du noch ein paar nennen, die mitunterzeichnet haben?

Harald Welzer [01:01:11] Es ist halt doch schon ein etwas diverses Spektrum. Also Ranga Yogeshwar als Wissenschaftsjournalist. Alexander Kluge als - ehrlich gesagt kann man hier ja mal sagen einer meiner persönlichen intellektuellen Superhelden und als einer derjenigen in der Bundesrepublik, der sich am intensivsten und man ist ja jetzt 90 auch am längsten mit Fragen des Krieges auseinandergesetzt hat. Filmisch, literarisch, wissenschaftlich. Der unterschreibt dann, wie gesagt, Reinhard Merkel. Dann gibt es eine Reihe von Autorinnen und Autoren, die ich schätze, wo ich

aber gar nicht sagen kann Was ist jetzt eigentlich zu deren Zeit diagnostische Kompetenz? Und dann sind wie üblich bei solchen Listen auch Leute dabei, die ich jetzt nicht so supertoll finde. Aber so ist halt das Leben.

Jagoda Marinic [01:02:05] Du sagst gerade, dass der Rechtsphilosoph betont, es sei auch zum Schutz teilweise der ukrainischen Bevölkerung. Ich glaube, viele fanden das schon merkwürdig, dass man jetzt quasi von Deutschland aus, wo es noch ruhig ist, sagt, was die Ukrainerinnen und Ukrainer, die selber um Waffen bitten zur Selbstverteidigung. Dass man dann sagt: Ja, es eigentlich besser, ihr kriegt die Waffen nicht, weil es euch insgesamt mehr gefährdet. Also auch so ein bisschen die Wer hat im Krieg vielleicht auch die bessere Möglichkeit, die Gefahr, die für einen selber besteht, einzuschätzen? Der in Deutschland lebende Rechtsphilosoph oder die in der Ukraine kämpfenden Menschen, die jetzt gegen diese russischen Aggressoren kämpfen und dann, das sind ja auch so Formulierungen gewesen wie Selbst der berechnete Widerstand gegen einen Aggressor steht dazu irgendwann in einem unerträglichen Missverhältnis. Also überspitzt formuliert, hat Mariam Lau von der Zeit gesagt Der ganze Tenor des Briefes ist so ein bisschen, als würde man einer Frau nach einer Vergewaltigung sagen Warum läufst du auch im Minirock vor der Kaserne herum?

Harald Welzer [01:03:12] Finde ich doof. Also da muss ich sagen, das ist einfach Trivialisierung von Argumenten. Und wir können es noch mal eine Ebene abstrahieren, weil dann ist es leichter, darüber zu reden. Es mit dem Minirock, das ist ungefähr so, wie ich mich an meine Kriegsdienstverweigererverhandlung erinnere.

Jagoda Marinic [01:03:30] Aber man sagt, man sagt den Ukrainern, weil ihr euch da jetzt so! Sie verteidigt. Und je mehr ihr euch aggressiv verteidigt, desto mehr müsst ihr sterben.

Harald Welzer [01:03:39] Das kann übrigens auch sein. Und das kann auch so sein, dass wenn dieser Krieg sich weiter entgrenzt, es mehr Opfer gibt auf ukrainischer Seite, als man zum gegebenen Fall sozusagen unausweichlich in Kauf nehmen muss. Und das finde ich schon ein ernstzunehmendes Argument.

Jagoda Marinic [01:03:57] Ja, aber ich finde umgekehrt. Das Argument, das ihr damit negiert, ist ja zu sagen. Selbst wenn der Krieg beendet wird, garantiert euch ja niemand, dass da nicht weiterhin die russischen Zerstörungsbedingungen herrschen werden.

Harald Welzer [01:04:08] Ja, aber das ist ja alles. Wir können doch nur über das sprechen, was der Fall ist.

Jagoda Marinic [01:04:13] Und wir müssen über ganz viele Optionen sprechen.

Harald Welzer [01:04:15] Ja, aber dann sind wir ja in einem sehr spekulativen Bereich. Das ist mir nur wichtig. Wir können dann auch gleich drüber reden, aber das ist sozusagen auf der einen wie auf der anderen Seite immer Spekulation.

Jagoda Marinic [01:04:25] Ja, aber euer Begriff ist ja auch die reine Spekulation, weil ihr spekuliert halt über zumindest Alice Schwarzer, auch in einem Interview jetzt wieder. Sie beginnt und ihr einziges Argument ist ja Atomkrieg.

Harald Welzer [01:04:37] Ja, aber das ist.

Jagoda Marinic [01:04:38] Eine reine Spekulation.

Harald Welzer [01:04:39] Ja, das ist, natürlich ist das eine reine Spekulation. Aber lass mich noch mal einen Schritt zurückgehen. Das grundlegende Problem ist, und das reklamiert du ja auch zu Recht erst, dass wenn ich jetzt Opfer eines Angriffskrieges bin, meine gar nicht weiter legitimationsbedürftige Bedürfnisse danach gehen, hier rausgeholt zu werden oder mich selber verteidigen zu können, gegen diesen Angriff meine Angehörigen schützen zu können, was auch immer. Es bedarf überhaupt keiner Legitimation, er ist auch nicht verhandlungsfähig. Das ist einfach so! Und jetzt kommt aber das Problem dazu, dass das eine Logik vorgibt, nämlich die Logik der immer größeren Verteidigungsfähigkeit, sprich mehr Waffen, hilft uns, damit wir das machen können. Dann gibt es darum aber betroffene Länder oder politische Einheiten und auch Individuen. Die sind in einer anderen Lage. Die sind jetzt nicht in der Angegriffenheitslage, sondern sind in der Lage, mit dieser Situation in irgendeiner Weise moralisch politisch so umzugehen, dass man einerseits den Betroffenen helfen kann, aber andererseits größeres Unheil möglichst vermeidet. Und das, worauf es mir ankommt, ist wirklich darauf zu bestehen. Das sind zwei verschiedene Logiken und wir sind im Moment in der Gefahr, dass die Logik eins sozusagen die Handlungsvorgabe für alles andere ist. Und es kann ja falsch sein, es kann einfach falsch sein in einem übergeordneten Sinne, das, was dann später oder in einem größeren Raum abläuft, sozusagen davon abhängig zu machen, was die unmittelbare Logik der Angegriffenen ist. Das ist nicht dasselbe. Das sind zwei verschiedene Sachverhalte und die auf eine Handlungsnotwendigkeit einzutragen, das halte ich für grundfalsch.

Jagoda Marinic [01:06:40] Ja, ich finde, dass du dich da herausredest, auf genau die Art und Weise, die ich... Ich habe ja den letzten Podcast auch unter anderem mit Katja Petrowskaja, Juri Andruchowitsch und Timothy Snyder gemacht, der aus meiner Sicht zu Recht beobachtet, dass wir in so eine Illusion der Unschuld in Deutschland immer wieder argumentieren bei solchen Momenten, denn man möchte sich eben nicht in so einem Krieg beteiligen müssen. Und gerade diese beiden Logiken, die du da beschreibst, einerseits habe ich die Verteidigungslogik des betroffenen Volkes. Und andererseits muss ich aber irgendwie eine höhere moralisch ethische Logik fahren.

Harald Welzer [01:07:18] Das ist nicht moralisch, das ist praktisch.

Jagoda Marinic [01:07:20] Nein, das ist eine Mischung aus ethisch moralisch, die aber sehr krasse praktische Folgen hat. Und genau diese Trennung, die finde ich problematisch an diesem Brief, weil, weil das für mich auch kurz zu erklären, bitte, dass, wenn du dann da oben das gestattest, dass wir halt eben sagen, weil wir ein höheres Ziel haben, nämlich Frieden, weniger Aufrüstung, das sind alles legitime Ziele, die ihr da verfolgt. Nur ob sie die richtigen Maßnahmen sind angesichts eines Aggressors. Und das ist auch, was mir in dem Brief fehlt. Das Putinsche Weltbild ist eigentlich ausreichend dokumentiert. Also er hat sehr deutlich die letzten Jahre seine Ziele benannt, nämlich die Aufteilung der Welt in große Fähren. Ihm reicht die Ukraine als solche nicht. Die Ukrainer sind für ihn keine eigenständige Bevölkerungsgruppe, sondern Russen. Und wenn sie diesen Krieg verlieren, dann sagen die Ukrainer selbst sind wir versklavt. Also er wird dann mit denen tun, was er richtig findet, was er jetzt schon mit den belagerten Gebieten tut. Er deportiert Kinder, er bringt sie weg, er vergewaltigt Frauen, um diesen Menschen die Botschaft zu schicken, wie ich auch im ehemaligen Jugoslawien. Also Vergewaltigung als strategische Einschüchterung ermitteln. Es ist hier leider nicht so, dass ich diese Logik eins haben kann, demnach die legitim sind und auf der Logik zwei etwas besseres wünschen kann. Weil du musst praktisch eine Antwort haben auf die Frage, ob du bereit bist, wenn die russischen Panzer in Mariupol einrollen. Und heute meldete der Bürgermeister, dass es schon mehr Opfer gefallen sind, als von den Nazis damals in der Stadt ermordet wurden. Ob du den Menschen etwas an die Hand gibst, sich dem entgegenzustellen? Und man muss dazu sagen, man hat ja wochenlang nichts gemacht. Also eure Variante war ja wochenlang die Welt Haltung. Man hat Putin mit seinem Militär aufziehen lassen, wochenlang an die russische Grenze. Die größte Militäroperation hat er in aller Ruhe dorthin geschickt. Und alle haben immer gesagt Passiert schon nichts. Also ich habe immer den Eindruck, ihr habt diesen Brief geschrieben. Und was da wirklich nicht drinsteht, ist eigentlich eine Anerkennung der Putinschen Aggression,.

Harald Welzer [01:09:30] Na, na, na. Damit fängt's an!

Jagoda Marinic [01:09:31] Nein, aber ihr dekliniert es nicht zu Ende.

Harald Welzer [01:09:31] Das kannst du in so einem Brief auch gar nicht machen.

Jagoda Marinic [01:09:32] In dem Moment, in dem wir sagen, wir helfen diesen Menschen nicht durch Waffen. Was willst du? Bleiben wir mal auf Ebene eins Willst du dann die ganzen 50 40 Millionen Ukrainer aus der Ukraine heraus retten und denen das Land überlassen? Was ist eure realpolitische Möglichkeit, weil ihr wisst, dass Putin will dieses Volk nicht als ukrainisch selbstbestimmte Bevölkerung akzeptieren?

Harald Welzer [01:09:54] Lass mich bitte noch mal bei meinem Punkt bleiben.

Jagoda Marinic [01:09:56] Aber nicht ausweichen!

Harald Welzer [01:09:58] Dir kann man ja eh nicht ausweichen argumentativ. Aber für mich ist das ganz wichtig. Also mindestens mal for the sake of the argument, du kannst mich dann ja final widerlegen. Aber mir ist diese Differenz zwischen den unterschiedlichen Handlungslogik und Handlungsnotwendigkeiten ist mir total wichtig. Ich kann es mal in einem Gedankenexperiment umdrehen. Wenn wir nur die Handlungslogik eins, also die Perspektive der Betroffenen und daraus leiten sich alle, alle, auch international Notwendigkeiten ab, dann passiert ja etwas sehr Merkwürdiges, was auch gar nicht im Sinne der Ukraine und auch nicht in meinem sein könnte, dass dieser Krieg instrumentalisiert wird als einen Stellvertreterkrieg, wo man sagt, das ist jetzt eine super Situation, da haben wir die tapferen Ukrainer und Ukrainern, die kämpfen für uns, die sagen das auch und er gibt uns diese Waffen und die führen den antiimperialistischen Krieg in unserem Interesse. Ja, und was dabei rauskommt, wo jetzt schon die Rede ist, was mich ehrlich gesagt mit großer Furcht erfüllt, von System Change in Russland und Absetzung von Putin und haste nicht gesehen, dann hättest du ja in der Logik eins gewissermaßen eine Instrumentalisierung oder Aneignung dieser Logik zu anderen Zwecken, nämlich zur Verbesserung der Position der NATO-Länder zu irgendwelchen amerikanischen Interessen. Und so weiter. Und wenn ich bei meiner Unterscheidung der beiden Logiken bleibe, dann gucke ich mir doch die Problemlagen an, ohne das eine zu negieren, und leite unterschiedliche Schlussfolgerungen daraus ab. Dann könnte nämlich zum Beispiel das sein, dass die einseitige Fokussierung auf das immer weiter steigern des Waffenarsenals und vor allen Dingen der Qualität der Waffen zu einer Eskalation Dynamik weiter beiträgt, aus der man überhaupt nicht wieder rauskommt. Und ich verliere die Option, denn wenn der Krieg sich erst mal entgrenzt hat, verliert man die Option zwei, zu gucken, wie kriegen wir denn auf der Ebene internationaler Politik Einfluss auf Verhandlungslösungen hin, ohne dass ich jetzt besonders realistisch oder optimistisch wäre, wie diese Verhandlungslösungen aussehen. Aber man darf die Option nicht aufgeben. Und letzter Punkt, dann darfst du wieder ganz lange reden. Und der letzte Punkt ist das, was mich am meisten subjektiv legitimiert, über diese Sache überhaupt zu sprechen. Ist es Kriegsgewalt eine soziale Realität eigener Art ist, die funktioniert anders als alles das, was wir im zivilisierten Alltag miteinander austragen oder sogar in politischen Auseinandersetzungen zwischen Autokratien und Diktaturen, die nach Verkehrsregeln in gewisser Weise funktionieren. Kriegsgewalt ist etwas anderes. Sie entwickelt andere Dynamiken, die übrigens auch diese fürchterlichen Erscheinungsformen wie Vergewaltigungen, unfassbare Grausamkeiten und so was deswegen beinhalten, weil sie Teil einer entfesselten Gewalt sind. Und zwar immer. Ja, also wir haben ja nicht diese ganze Fiktion eines geregelten, eines sauberen Krieges, das gibt es ja nicht und schon gar nicht im modernen Krieg, sondern diese Dinge wie in Butscha passieren immer, die passieren immer und sie passieren auch von. Unterschiedlichen Seiten der beteiligten Akteure. Das hat was mit der spezifischen, also wenn man das so sagen will, der sozialen Qualität von Gewalt zu

tun, die eine andere ist als die soziale Qualität nicht-gewaltförmiger Beziehungen. War jetzt ein bisschen kompliziert formuliert. Aber der Punkt ist mir wichtig.

Jagoda Marinic [01:13:51] Ja, was sind eigentlich Intellektuelle und was ist das? Warum dürfen die reden und wo finde ich alles interessant? Warum mischen wir uns überhaupt ein? Ich meine, wir sind beide nicht Militärstrateginnen oder Strategen und trotzdem finde ich wichtig, dass wir die Argumente austauschen, gerade weil das so viel Turbulenz und so heftige Reaktionen ausgelöst hat. Worin ich dir schon recht gebe im ersten ist, dass es genauso möglich sein muss, diesen Wunsch, die Waffen nicht zu liefern, vorzubringen, ohne dafür geächtet zu werden oder in irgendeiner Form aus dem Diskurs raus gebracht zu werden. Ich glaube tatsächlich aber, dass es in diesem Brief mehr die Problemlage war, die Qualität des Briefs, also dass er einfach sehr viele Probleme nicht benennt, sondern einfach sagt Besser keine Waffen liefern. Und damit fängt man sehr schnell so eine Stimmung ab, macht den Menschen noch mehr Angst. Denn natürlich haben alle Länder dieser Welt Angst, im atomaren Zeitalter plötzlich einen Weltkrieg zu führen. Und ich finde schon auch interessant, dass andere Länder bewusst die Intellektuellen und auch politisch Verantwortlichen versuchen, diese atomare Bedrohung nicht immer so rauszuschreien, weil sie ja auch von Putin und anderen Atommächten gerne in Form von nuklearer Erpressung gegen westliche Länder angeführt wird. Also die Frage Wie sichtbar mache ich, dass ich erpressbar bin? Wie sehr spiele ich mit der Angst der Bevölkerung, wenn ich politische oder öffentliche Verantwortung habe? Dann zu deinen Argumenten Ich glaube, wir müssen darüber reden. Waffen ja oder nein? Und ich glaube, dass man aber sehr viel darüber diskutiert hat, im Gegensatz zu dir. Weil Deutschland hat ja über mehrere Wochen länger gebraucht als andere Länder, die auch Angst haben vor einem Atomkrieg, die sich aber entschieden haben, die Waffen zu liefern, die der Ukraine wirklich helfen. Und wenn sie diese Waffen ja nicht bekommen hätten, wäre dieser Krieg im Moment vielleicht schon vorbei und Russland hätte ihn gewonnen. Und ob Russland verhandeln würde, wenn sie den Krieg gewonnen haben, das ist wahrscheinlich nicht zu vermuten, gerade wenn man die Ziele von Putin kennt. Und es erklärt auch, warum Nachbarländer von Polen bis Estland sehr nervös sind, weil Putins Großphantasien eines großen Russlands und eine Wiederherstellung seines Imperialismus eigentlich gegeben sind. Aber dein Argument ist ja, dass wir jetzt quasi sagen und das tun wir ja, Ukraine kämpft für uns alle für unseren Frieden und das ist ein Stellvertreterkrieg. Und dann führst du zu dem Schluss, dass es eigentlich fast eine Instrumentalisierung der Ukraine sei, wo nachher die NATO ihr Gebiet erweitert hätte mit diesem Krieg. Und dann hätte man dort auch die Waffen geliefert, um dieses Ziel der NATO zu erreichen. Und das finde ich insofern problematisch. Es gibt ja keine aktive Aggression der Ukraine. Also wenn die Russen morgen abziehen würden, würde niemand weiterkämpfen. Die Ukrainer haben keine Expansionsbestrebungen, sie haben keine Bestrebungen, Russinnen und Russen zu Ukrainern zu machen. Die ganze aggressive Theorie und die aggressive Handlungsform kommt von den Russen selbst. Und dann zur Schlussfolgerung, was du sagst die Eskalationsdynamik. Da gibt es ja eben auch das man liefert mehr Waffen, die Russen tun mehr. Da gibt es aber militärstrategische

auch genau die gegenteilige Haltung. Indem man Russland nicht Einhalt gebietet, gibt man ihnen die Botschaft Ihr könnt eskalieren und drüben steht nichts entgegen. Also man sieht ja auch an der bisherigen Kriegsführung, also Lawrow zum Beispiel. Nachdem jetzt diese atomare Bedrohung plötzlich in den Debatten zu hören war, kam am Wochenende auch von Lawrow dezidiert eine Äußerung, dass die Russen sich nicht in einer atomaren Situation kämpfen sehen. Also da sind die selber zurückgerudert. Lawrowmäßig. Ich glaube, dass jene Militäranalysen richtig liegen, die sagen, dass Putin einen Größenwahn hat, dem nicht beizukommen ist mit Konzessionen, dem nicht beizukommen ist mit du bekommst, was du willst. Zumal wir dann auch überhaupt nicht wissen, was in diesen Verhandlungen, die ihr in eurem Brief dann anstrebt, wirklich aushandeln sollen. Weil darum hatten ja die Ukrainer schon vorher gebeten. Also Selenskij hat ja schon vorher mit Putin verhandeln wollen und er will den Ukrainern nicht die völkerrechtliche Autonomie geben, er will ihnen nicht das territoriale Land so geben, wie es ihnen gehört. Also die Utopie für mich fast schon, dass Putin wirklich verhandeln will auf der Basis von rationalen Argumenten. Dann kommt noch seine Fantasie, dass Merkel da rein kommt, irgendwelche eurasischen Neuordnungen der Welt bringt. Ich glaube, das verkennt alles das, was bisher alle, die Putin gut studiert haben und auch die Geschichte der Entwicklung der letzten 14, 15 Jahre und vor allem seit dem Krieg in der Krim eigentlich ignoriert. Und das finde ich an diesem Brief auch so blauäugig, so naiv. Wir liefern nicht und dann setzen wir uns mit ihm an den Verhandlungstisch, als hätte das noch niemand versucht.

Harald Welzer [01:18:47] Aber so blauäugig ist das ja nicht. Also ich sage es einfach noch mal, bevor ich auf deine Argumente im engeren Sinne eingehe. Ich glaube, dass dieser Brief seine Funktion darin hat, eine Debatte aufzumachen neben einer monothematischen Betrachtung der ganzen Geschichte. Und das verweist darauf zurück, dass ich glaube, dass es notwendig ist, diese beiden Logiken auseinanderzuhalten. Und dann ist es mir wünschenswert, auch gerade in der Bundesrepublik, wo Stimmungspolitik immer eine große Gefahr ist, noch einen anderen Aspekt in die Debatte reinzubringen, der mir zumindestens, kann man ja drüber diskutieren viel zu kurz gekommen ist in den letzten vier Wochen. Und dass es eben genau dafür zu votieren, dass es neben der rein militärischen Option noch die klassischen Optionen der Herbeiführung von Verhandlungen gibt.

Jagoda Marinic [01:19:40] Aber es gab doch Angebote an ihn.

Harald Welzer [01:19:42] Es gibt auch Angebote umgekehrt. Das ist ja jetzt eine Frage Wer beurteilt was und wer ist jetzt mehr oder weniger verhandlungsbereit?

Jagoda Marinic [01:19:49] Aber wenn jetzt der Guterres von den Vereinten Nationen nach Kiew fliegt und an dem Tag fallen Bomben, ist das jetzt eine Botschaft von Putin?

Harald Welzer [01:19:56] Ich weiß nicht, ob das eine Botschaft ist. Und das wäre noch so ein Punkt, den ich gerne noch machen würde. Mir ist die Betrachtung von Putin höchst widersprüchlich, auch in dem, was du gesagt hast. Auf der einen Seite sagt man das Drohen mit einer nuklearen Eskalation, das muss man ja nicht ernst nehmen. Auf der anderen Seite wird gesagt, man muss alles ernst nehmen, was er schon seit vielen Jahren sagt, weil der setzt ja auch um, was er sagt. Und die Psychologisierung der Person Putin trägt meines Erachtens überhaupt nichts Sinnvolles dazu bei, welche Entscheidungen man trifft.

Jagoda Marinic [01:20:30] Ich psychologisiert Putin nicht und ich habe auch nicht gesagt, dass man das nicht ernst nehmen soll. Im Gegenteil, ich habe gesagt, alle fürchten das ja.

Harald Welzer [01:20:36] Aber warum fürchtet man dann die nukleare Eskalation nicht?

Jagoda Marinic [01:20:39] Man nimmt schon ernst, dass die Gefahr im Raum ist. Die Frage ist nur Wenn du ihm das jetzt so durchgehen lässt, weil es eine atomare Bedrohung gibt, darf er das jetzt machen. Dann hast du quasi nach diesem Krieg, dann kann er das doch jedes Mal machen. Dann sind wir gegenüber allen Atommächten dieser Welt in der Situation, dass wenn China seine Territorien erweitern möchte, wenn Indien morgen seine Kämpfe hat drohen, können alle mit dem Atomkrieg drohen und die Weltordnung ist eigentlich dann. Wo sind wir denn?

Harald Welzer [01:21:09] Aber ich fürchte ja, dass uns tatsächlich die die nächsten Jahrzehnte prägen wird. Das ist ja wirklich das Schlimme.

Jagoda Marinic [01:21:16] Aber dann wäre das ja ein Präzedenzfall. Und vielleicht bin ich dann die Optimistin und habe die und finde auch richtig die These, dass auch diese Länder leben wollen und dass sie sich doch diesen Schritt weit besser überlegen werden. Und bisher hat er ja zum Glück dieses Szenario noch nicht erfüllt. Während Teile des anderen Szenarios, wo ich sage Warum glaube ich ihm das andere? Weil er da die Teile ja bereits erfüllt und zwar seit 2014. Also das Skript der Handlungen, die er jetzt Militärisches ausführt, das hat er ja schon beschrieben. Das heißt, ich habe Belege dafür. Das ist keine Psychologisierung, ich kenne den Mann nicht. Es gibt Belege, dass er eine Strategie hat, und das ist ein theoretisches Gerüst unter diesem.

Harald Welzer [01:21:56] Das wäre mir schon, das wäre mir schon wichtig, auch gerade in der Diskussion, die wir führen, dass man das zum Beispiel mal klar hat, weil mir geht in den meisten Einlassungen total auf den Keks, diese Psychologisierung von Putin.

Jagoda Marinic [01:22:10] Das kann ich verstehen.

Harald Welzer [01:22:11] Weil das trägt überhaupt nichts dazu bei, welche Entscheidung, die man fällt oder für die man votiert, die bessere oder schlechtere Entscheidung ist, ist sehr unerheblich, ob der verrückt ist oder nicht.

Jagoda Marinic [01:22:24] Damit gehst du jetzt weg vom Thema. Ich will mal hart bleiben in deinem Brief, weil es tut mir schon physisch weh und das möchte ich schon kurz erklären. Du sprichst ja auch von der im dritten Thema, die die die Kriegs gemachte soziale Realität. Das ist ja was, was für mich nicht Fiktion ist. Ich komme aus einem Land, das das erlebt hat. Ich weiß, was das mit Menschen macht, ich weiß, was das mit sich führt. Und ich weiß aber auch, wie es sich anfühlt, wenn vor deinen Häusern Militär steht, dass Menschen ausrotten will, die du liebst, die du wieder sehen willst. Das ist halt dein Boden, das sind deine Kinder. Juri Andruchowysch hat es in diesem Podcast eigentlich fast erschreckend leicht und locker erzählt. Aber das ist ja das Herz, das Existenziellste. Und ich will jetzt auch nicht böse werden, aber ich möchte kurz erzählen, wie es mir ging. Auch als ich noch mal im Vorfeld ein Buch gelesen habe mit den Stellen, wie glücklich du warst, dein Leben gerettet zu haben. Wir sind ja am Ende alle nur diese kleinen, atmenden Zellen für ein paar Jahre, die wir haben, und dein Glück zu überleben. Und da sitzen ja auch jetzt Menschen in der Ukraine, die wollen atmen, die wollen lieben, die wollen küssen und werden Leute verlieren. Und die sagen jetzt damit wir. Wie diesen Mann überleben. Denn wenn er uns besiegt, dann wird er uns Lager stecken. Er hat die Stahlwerke da unten leiden lassen. Was er diesem Volk jetzt schon antut. Und wenn wir denen nicht Waffen schicken, die Kapitulation, es gibt kein Indiz dafür, würde nicht zufrieden führen. Es würde dazu führen, dass er dieses Volk unterjochen kann. Er hat jetzt schon Arbeitslager. Er vernichtet sie jetzt schon. Du gibst den Menschen dann nicht. Und ich bin ich. Ich bin wirklich gegen Krieg. Ich wünschte, es hätte nie welche gegeben. Es hat ein Land ausgelöscht, in dem meine Familie herkommt. Und trotzdem weiß ich, was das heißt, wenn da Leute sitzen, die denken, wenn ich heute einschlafe, weiß, weil fällt die Bombe auf mein Haus.

Harald Welzer [01:24:18] Ich bin ja total d'accord und ich finde auch diesen Punkt, wie du ihn machst, extrem stark. Ich finde den viel stärker als alles das, was danach gekommen ist. Da ging es nämlich wieder darum, was wird Putin tun danach? Weil wir haben ja nur das, was die Situation ist, wie sie jetzt ist. Und wie soll man das sagen? Ich finde gegen dein Argument, dass dort Menschen das Leben, die Existenz, die Grundlagen des Lebens, wenn sie überleben und so weiter genommen werden. Das stärkste Argument, was man haben kann und dagegen ist auch nichts einzuwenden. Da kann man sozusagen aus einer saturierten Position heraus, kann man dann nicht sagen, geht aber nicht, weil ich habe einen besseren Vorschlag, das geht nicht, aber das suspendiert nicht mein Argument der zwei unterschiedlichen Logiken oder möglicherweise sogar noch mehr Logiken, die es gibt, dass das um möglicherweise das, was du als Entgrenzung der Macht von Putin, wenn ich es mal so übersetzen darf, beschreibst, wie man das verhindert. Dafür gibt es ja möglicherweise mehrere Optionen, von denen wir noch gar nicht alle kennen, weil die Ereignisse überschlagen sich ja, es geht wahnsinnig schnell, es läuft anders, als

man denkt. Und genau deswegen, weil Krieg immer anders läuft, als man denkt. Es gibt keinen einzigen Krieg der Weltgeschichte, der so gelaufen ist, wie die Akteure sich das gedacht haben. Und deshalb würde ich trotzdem drauf bestehen, wenn ich es jetzt wirklich mal auf der untersten Ebene in diesem Brief versuche, das Motiv, dass ich diesen Brief unterschrieben habe, beschreibe, dann ist es mir einfach wichtig, nicht eine einzige Richtung der Debatte zu haben. Ich kann mich ja auch am Ende überzeugen lassen. Dass diese Unterschrift vielleicht falsch gewesen ist, würde ich noch nicht mal ausschließen. Wenn ich genug Diskussionen jetzt führe, dann kann ich mich vielleicht davon überzeugen. Aber egal, ob ich das tu oder nicht, ist doch die Debatte, die wir gerade führen, wichtig. Und sie ist deswegen wichtig, weil es neben dieser, wie mir scheint, manchmal sogar ausgesprochen dummen Verengung des Spektrums des möglichen Handelns auf die reine militärische Eskalation. Das scheint mir verschenkt zu sein. Das scheint mir zu wenig zu sein, lieber zu ventilieren, was gibt es für Möglichkeiten? Und weil der Punkt dann wahrscheinlich gleich kommt ja, wie sähe denn so ein Kompromiss aus? Da würde ich sogar wiederum ganz defensiv sagen Ich bin jetzt nicht in der Position, jemandem vorzuschreiben, wie dieser Kompromiss aussieht. Mir geht es als Minimalmoral oder als minimales Ziel. Geht es mir darum, eine Lücke in die scheinbar automatisch ablaufende Dynamik zu kriegen und ein Loch reinzumachen. Eine Lücke aufzumachen, die wenigstens vielleicht dazu führt, dass man eine Woche einen Waffenstillstand hat oder irgendwas. Eine Situation, wo man zum Luftholen kommt und Möglichkeiten andere Optionen ventilieren kann. Das ist sozusagen das minimale Ziel, was man damit haben kann. Und das steht als Option neben der reinen Gewalteskalationslogik und das ist mir die ganze Mühe schon wert.

Jagoda Marinic [01:27:38] Aber dann hätte ich dir gewünscht, dass du einen besseren Text gehabt hättest, den du unterschrieben hättest und keinen, der ganz nah vorbeigeschrammt an Opfer-Täter-Umkehr. Denn egal was passiert, darf nicht der Eindruck entstehen, die Ukrainer provozieren am Ende.

Harald Welzer [01:27:55] Das ist ja eine böswillige Interpretation.

Jagoda Marinic [01:27:56] Es gibt zwei Stellen in dem Text, die eine habe ich vorgelesen, die, dass eben selbst der berechtigte Widerstand gegen einen Aggressor steht dazu irgendwann in einem unerträglichen Missverhältnis. Und das ist ja schon...

Harald Welzer [01:28:08] Aber das ist die rechts philosophische Position, das ist ja sozusagen die Erwägung, an welcher Stelle ist was legitim?

Jagoda Marinic [01:28:15] Ja, weil es wird gesprochen von einem Mensch, der im Frieden sitzt irgendwo in seiner Wohnung, wo er seine Ruhe hat gegenüber Menschen, die halt gerade in der Verteidigungssituation handeln müssen.

Harald Welzer [01:28:26] Du kommst sozusagen automatisch auf meine zwei Logiken zurück.

Jagoda Marinic [01:28:29] Dann gehen wir mal kurz noch als. Den letzten Punkt auf die andere Logik. Du wärst also bereit? Also, es wäre ja zum Ersten Mal in der Geschichte. Auch Alexander Kluge möchte ich noch in einem Aspekt streifen. Er hat ja dann im Anschluss ein Interview geführt beim Deutschlandfunk, bei dem er gesagt hat, dass eben die Kapitulation damals in seinem Krieg, was ja eben 1945 war, zum Ende des Krieges führte. Nur was in seinem Vergleich völlig unterging, war ja, das war die Kapitulation der Faschisten, während wir hier einen Krieg haben, in dem die Menschen, die für Demokratie kämpfen, kapitulieren sollen gegenüber Faschisten. Das heißt, wir hätten zum Ersten Mal auch in unserer Geschichte, dass die Demokratie im Versuch, freiheitliche Werte zu verteidigen und zu erkämpfen, gegenüber Faschisten kapitulieren soll.

Harald Welzer [01:29:21] Das weiß ich jetzt nicht, ob das historisch belastbar ist, was du sagst. Wahrscheinlich gibt es eine ganze Menge Beispiele, wo man leider gegenüber Faschisten kapituliert hat.

Jagoda Marinic [01:29:32] Nimm als Zitat Timothy Snyder, der da historisch drüber geforscht hat: This will be the first time...

Harald Welzer [01:29:39] Na, Timothy Snyder! Ich könnte mal off the record sagen, das ganze "Bloodlands"-Buch, was er geschrieben hat und seine ganze Einschätzung dessen, was in der Region geschieht und zu geschehen hat wie jetzt, kommt immer ohne die Berücksichtigung der Tatsache aus, was Krieg selber als soziale Handlung eigener Art produziert. Das war schon das große Problem bei seinem Buch, also diese ganze Analyse da über diese Region als Austragungsort von Kriegen. Er hat leider niemals berücksichtigt, dass Krieg etwas Eigenes ist. Das ist das Problem bei Timothy Snyder.

Jagoda Marinic [01:30:12] Glaube ich nicht. Ich sehe eine ganz tiefe Humanität in seiner Art, das zu analysieren, und dass er durchaus den Ansatz hat, so wenig Opfer wie möglich.

Harald Welzer [01:30:23] Aber er versteht nicht, was Krieg ist.

Jagoda Marinic [01:30:25] Ich glaube schon, dass er versteht, was Krieg ist, allein durch die historische Aufarbeitung. Lass uns zurückkommen auf Alexander Kluge. Er vergleicht wirklich - auch intellektuell für mich ein ziemlicher Spagat - er vergleicht die Kapitulation der Nazis und sagt Das hat den Krieg ja beendet, schaut mal, und wenn die Ukrainer jetzt kapitulieren, beendet es auch den Krieg.

Harald Welzer [01:30:48] Wenn er das so gemeint haben sollte, wäre es ein schiefer Vergleich. Ich habe eher den Verdacht, dass Alexander Kluge das macht, diese Figur

mit der Kapitulation aus der autobiografischen Sicht desjenigen, der gerettet worden ist vor dem Krieg als Kind. Und aus dieser Sicht die Option der Kapitulation für eine hält, die auch möglich ist.

Jagoda Marinic [01:31:14] Ja, aber wenn die Alliierten kapituliert hätten, wäre sein Leben nach diesem Krieg ein sehr anderes gewesen.

Harald Welzer [01:31:20] Ja klar, aber das ist jetzt... Wir sind ja nicht dafür da, die Interview-Äußerungen meiner Mitunterzeichner...

Jagoda Marinic [01:31:26] Du sprichst von zwei Ebenen sagen. Das ist für dich theoretisch dann kein Problem, dass du einem faschistischen Regime - und das ist jetzt inzwischen schon von vielen analysiert worden, dass Putin immer autoritärer und faschistischer Züge trägt, es gibt dieses Z inzwischen, es ist sehr eindeutig, man spricht von genozidalen Aktivitäten, man weiß es noch nicht genau - dass hier ein System gewinnt, weil man sagt, der Krieg als solcher muss vermieden werden.

Harald Welzer [01:31:55] Ja, nein, nein. Der Krieg als solcher kann ja gar nicht vermieden werden, der findet ja statt. Mir geht es um das Suchen nach Möglichkeiten, diesen Krieg nicht weiter eskalieren zu lassen. Und da ist aus meinem logischen Verständnis heraus die Zuführung von immer mehr Waffen kein geeignetes Instrument zur Deeskalation. Und auch wenn ich jetzt nichts besonders Gutes anzubieten habe, dann habe ich wenigstens noch anzubieten, dass neben dieser Fixierung auf die weitere Steigerung des Mitteleinsatzes, die meines Erachtens nur zu einer Verlängerung und Intensivierung der Kriegshandlungen selber führen kann, dass neben das intensive wie auch immer Suchen nach einer Verhandlungslösung und meinerwegen auch nur das Öffnen eines temporären Fensters, um überhaupt eine andere Dimension reinzukriegen. Das ist das, was ich neben dieses homogene Rum... das ja nicht Argumentieren, sondern viele glauben ja jetzt einfach etwas. Und zwar deswegen, weil die Solidarität mit den Angegriffenen so ein starkes Argument ist, wird jetzt unfassbar viel geglaubt und unfassbar viel dummes Zeug geglaubt. Aber ich persönlich - vielleicht letzter Satz dazu - bin ja immer schon in völliger Panik, wenn alle derselben Meinung sind. Das führt nie zu was Guten.

Jagoda Marinic [01:33:16] Nein, das stimmt. Und wir sind ja auch nicht derselben Meinung. Deswegen reden wir ja. Und die Hypothese, dass, dass man tatsächlich leider durch Kriegsführung Putin erst mal in den Punkt bringen muss, wo er denkt, er ist nicht stark genug und muss verhandeln, halte ich auch für eine sehr wahrscheinliche.

Harald Welzer [01:33:31] Aber wo ist dann der Punkt? Das ist ja schwer zu definieren.

Jagoda Marinic [01:33:34] Das ist schwer zu definieren. Aber ich denke, dass Putin militärisch einfach einsehen muss, dass er diesen Krieg nicht einfach gewinnen kann.

Harald Welzer [01:33:42] Aber er kann ihn auf Dauer stellen. Also das ist ja, das ist ja sozusagen ein System...

Jagoda Marinic [01:33:48] Wenn er nicht, wenn die anderen nicht mehr Waffen kriegen, kann er besser.

Harald Welzer [01:33:51] Aber jetzt fangen wir an, vom Hölzchen aufs Stöckchen zu kommen.

Jagoda Marinic [01:33:53] Aber je besser, je besser die Ukrainer sich verteidigen können, desto weniger wahrscheinlich kann er ihn auf Dauer stellen, weil er da auch nicht unendliche Kapazitäten hat. Was mir wichtig ist, ist, dass wir im Gespräch bleiben, dass ich mir wünschte, du hättest einen besseren Brief gefunden, den du unterzeichnet. Und trotzdem Ich glaube auch, dass Deutschland diese Debatte ja wochenlang schon geführt hat. Also eigentlich kamt ihr in dem Moment, nachdem man eigentlich zu einem Ergebnis gekommen war. Also ich fand es schon auch ein bisschen in dieser pazifistischen Tradition. Wir müssen jetzt noch mal sagen, dass Krieg was ganz Schlimmes ist.

Harald Welzer [01:34:29] Nein, nein, Moment, das ist ja denunziatorisch!

Jagoda Marinic [01:34:31] Ohne uns am Ende wirklich erklären zu müssen, was wir machen, wenn Putin diese Menschen wirklich unterjocht, was deren Angst ist.

Harald Welzer [01:34:41] Jetzt muss man mal ein bisschen demokratisch sein, weil in der Bevölkerung sind die Meinungen ja durchaus unterschiedlich und du hast ja eine große Übereinstimmung in der Medienlandschaft und jetzt auch in der Parteienlandschaft. Und es ist schon wichtig, bestimmte andere Stimmen auch zur Geltung zu bringen, gerade an so einer Stelle, wo es nicht wirklich um etwas Unwichtiges geht.

Jagoda Marinic [01:35:07] Ja, aber man kann dann ein bisschen weniger simplifizieren, also noch ein bisschen stärker die Gesamtwidersprüche vielleicht noch mit benennen und nicht einfach Waffenlieferungen sind das böse.

Harald Welzer [01:35:19] Lass uns doch bitte in drei Wochen gemeinsam noch mal einen neuen offenen Brief schreiben.

Jagoda Marinic [01:35:23] Ich bin da ganz schlecht drin.

Harald Welzer [01:35:26] Ich anscheinend auch.

Jagoda Marinic [01:35:27] Ich schreibe sehr ungern und schreibe noch ungerne Briefe.

Harald Welzer [01:35:31] Ja, da kommt man ja genau in so eine Bredouille dann rein.

Jagoda Marinic [01:35:35] Aber du stellst dich ja dann der Diskussion und das ist gut. Ich habe noch einen ganz letzten Satz aus deinem Buch dabei. In deinem Nachruf an dich selbst hast du so Wünsche, was du möchtest. Jetzt klopfe ich ab, wie eitel du wirklich bist. Nein, du hast so Wünsche, was du gerne hättest als Nachruf, so Punkte von dir selbst. Und einer war, den mochte ich ganz gerne, dass man schreiben soll: "Er war albern, unernst, interessant, anregend, aber nie banal." Gefällt dir das, ja?

Harald Welzer [01:36:11] Das hätte ich total gerne, dass das in meinem Nachruf steht.

Jagoda Marinic [01:36:14] Warum hast du Angst vor Banalität?

Harald Welzer [01:36:17] Ja, weil man eigentlich dabei unter seinen Möglichkeiten bleibt.

Jagoda Marinic [01:36:23] Und warum unernst? Du hast ja ein sehr ernstes Thema.

Harald Welzer [01:36:27] Ja, aber ich finde, das ganze Leben ist in gewisser Weise erstens an vielen Stellen unfassbar unernst und es ist auch nur mit Unernst zu ertragen.

Jagoda Marinic [01:36:36] Einer der albernsten Momente in deinem Leben?

Harald Welzer [01:36:43] Also wenn ich jetzt mal was ganz Perfides sagen würde, da ich mich gerade noch mal in den Ersten Weltkrieg eingelesen habe, dass das berühmte Schulbuch-Auslöser des Ersten Weltkriegs, das Attentat von Sarajevo, ja unter anderem deswegen funktioniert hat, weil der Fahrer von Franz Ferdinand und seiner Gattin falsch abgebogen ist, bei dem Versuch der Korrektur den Motor abgewürgt hat, was dann dem Attentäter die Möglichkeit gegeben hat, das Attentat erfolgreich durchzuführen. Das sind so absurde Episoden in der Weltgeschichte. Und meine große Befürchtung ist, Weltgeschichte funktioniert genau so. Und da kannst du dann sagen, das ist hoffnungslos, aber nicht ernst.

Jagoda Marinic [01:37:27] Danke dir. Danke dir, Harald, das war Harald Welzer bei Freiheit Deluxe. Schön, dass du da warst.

Harald Welzer [01:37:33] Ja, vielen Dank.

Jagoda Marinic [01:37:35] Danke, dass du da warst. Wirklich!

So, liebe Freunde von Freiheit Deluxe, das war Harald Welzer, und ich hatte eigentlich gar nicht vor, mit ihm über Krieg zu reden. Ich wollte mit ihm eigentlich über die Welt reden, über ihn in der Welt, über uns in der Welt. Und wie wir eigentlich Gedanken so denken können, dass sie uns vielleicht von heute auf morgen in eine etwas andere Fassung bringen. Jetzt ist es noch breiter geworden, die Welt noch dunkler, die Möglichkeit, sich zu ändern und die Welt zu verbessern, vielleicht noch schwieriger. Umso schöner finde ich, dass er da war. Ich hoffe, es hat euch Spaß gemacht und angeregt. Spaß gemacht hat es ja nicht nur. Angeregt, was er hat gesagt, nicht banal, unernst, interessant. Ich glaube, das hat er einigermaßen erfüllt in diesen zwei Stunden. Ich hoffe, wir hören uns in 14 Tagen wieder, wenn es heißt Freiheit Deluxe.

Jagoda Marinic [01:38:31] Freiheit Deluxe mit Jagoda Marinic ist eine Produktion des Hessischen Rundfunks und des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels.